Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 8. Februar 1961 | Nummer 6

Loewen, W. D. aug61
Peardonville Rd., R.R. 5

Gott weiß es

Kann ich Armer etwas schreiben,
das da wert ist noch zu bleiben
wenn ich selber nicht mehr bin?
Weiß ich irgendwas zu sagen,
das da wert, danach zu fragen,
weils von tiefem, ernstem Sinn?
Weiß ich irgendwas zu treiben,
das da wert ist aufzuschreiben
für ein späteres Geschlecht?
Kann ich noch ein Sprüchlein finden,
das da wert ist zu verkünden,
weil es sagt was gut und recht?

Ich kann da nicht Antwort geben.
Ist auch all mein Tun und Streben
auf das Ewige gericht't,
kann ich doch kein Urteil haben
über eignes Tun und Gaben
und ich sag: Ich weiß es nicht!
Doch das sollte stark mich treiben,
nur mein Bestes stets zu schreiben
für den ewigen „Contest".
Hab mir das auch vorgenommen
für die Tage, die noch kommen,
die mich Gott noch haben läßt.

Jedes Wort will ich erwägen,
ernstlich alles überlegen,
ehe es die Feder schreibt,
ehe es der Mund darf wagen,
es vor Gott und Mensch zu sagen,
ob es wert ist, daß es bleibt.
Sollte sich doch wo was finden,
das in die Rubrik der Sünden
und der Fehler hingehört,
bitte ich, es wegzustreichen;
aber mich, Herr, laß nicht weichen,
ob mein Werk auch ward zerstört!

A. P. W.†, Coaldale, Alta.

Sollen Menschen oder Gott uns ehren?

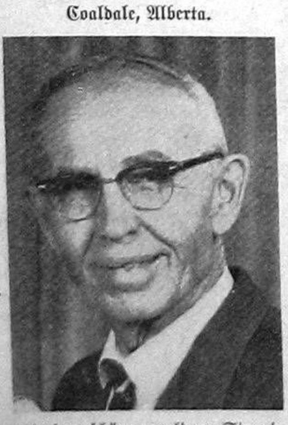
Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Joh. 8, 50.

So konnte nur einer sprechen, derselbe, der von sich sagte: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig": Jesus, unser Heiland. Wir törichten, sündigen Menschen aber verfallen immer wieder in den Wahn, wir müßten unsre Ehre suchen als das Höchste, was wir haben oder bekennen können. Und dann helfen wir nur allzuleicht ein wenig nach, indem wir gern so erzählen, daß wir dabei die Heldenrolle spielen und dadurch von unsrer Umgebung umso mehr angestaunt und bewundert werden. Nicht so Jesus! Nein, er konnte wirklich den untersten Weg gehen und verbarg sein Angesicht nicht vor Schmach und Schande. Er wurde uns zulieb der Allerverachtetste und Unwerteste, es alles dem Vater anbefehlend. Gerade darum hat ihn Gott anerkannt und erhöht und hat ihm einen über alles ehrenvollen Namen gegeben. (Phil. 2, 9—11.) O möchten wir wie Jesus nur Gottes Ehre suchen unser Leben lang! Sicher wird es geschehen, daß Gott dann auch uns ehren wird in alle Ewigkeit. Läßt sich überhaupt etwas Herrlicheres ausdenken?

Hinab geht Christi Weg,
Und du und dein Beginnen
Willst aus vermeßnem Stolz
Bis an des Himmels Zinnen?
Steigst ungenügsam auf?
Dein Heiland stieg herab!
Wer mit ihm aufwärts will,
Muß erst mit ihm hinab.

Lehrer Peter Boldt †,

Coaldale, Alberta.



„An dem schönen, goldnen Strand,
in dem ewgen Heimatland
wirst du mich an Jesu Hand
wiedersehn!"

Sonntag, am 22. Januar, hatten wir in Coaldale, Alta., unser erstes Begräbnis im neuangetretenen Jahr. Es war unser lieber Freund und Bruder, Lehrer Peter Boldt, den der Herr über Leben und Tod am 19. Januar heimrief. Sein krankes Herz, das schon etliche Anfälle erlitten hatte, hörte plötzlich auf zu schlagen. Es erging der Ruf an ihn: Komm wieder, Menschenkind!

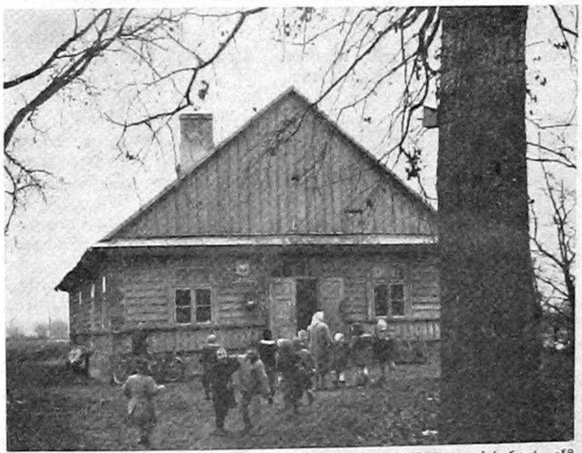
Der Herr schenkte uns für den Begräbnistag sehr mildes Wetter. Recht viele Besucher waren erschienen, den Leidtragenden ihre Teilnahme zu bekunden. Auch von seinen gewesenen Schülern vom Huttererhof waren etwa zwölf da und weinten ihrem geliebten Lehrer bittere Tränen nach. Es war rührend anzusehen, wie sie scheinbar nicht vom Grabe weggehen wollten. Wenn ein Lehrer in einer Schule 31 Jahre täglich eine halbe Stunde die schönen biblischen

(Fortsetzung auf Seite 9—2)

Bilder zum Bericht von P. J. Dyck „Wieder auf Spuren der Väter", Seite 2 und 3 dieser Ausgabe.

Ehemaliger Hof des Hermann Pauls in Deutsch-Wymyszle.

Ehemaliger Hof des Wilhelm Schröder in Deutsch-Wymyszle.



Ehemalige mennonitische Kirche und Schule in Deutsch-Kasun, wird heute als Schule und Verwaltungsgebäude benutzt.

Ehemalige Mennonitenkirche in Deutsch-Wymyszle. Das Kreuz steht noch auf dem Dach, doch wird die Kirche heute als Klubhaus für das Dorf benutzt.

NACHRICHTEN

— Eine gemeinsame Sonntagsschulkonferenz der verschiedenen mennonitischen Gemeinden Groß-Winnipegs ist für den 24., 25. und 26. Februar 1961 geplant und soll in der großen Schulaula des MBCJ, Talbot Ave., Elmwood, stattfinden. Aelt. J. J. Hostetter aus den USA wird mit Vorträgen dienen. Pred. H. T. Klassen, St. Vital, wird Konferenzleiter sein. „Workshops", Ansprachen, Filme, Gesang, Bankett, Ausstellungen von Sonntagsschulliteratur u.. a. m. ist auf dem Programm. Allen, die an Sonntagsschularbeit interessiert sind, wird Wertvolles auf dem Gebiete geboten werden.

— Am 3. und 4. Februar waren im MBG-Bibelcollege, Winnipeg, die Sitzungen der Collegebehörde der Kanad. MBG-Konferenz. Am 6. Febr. begannen am selben College die Predigerkurse, die bis zum 17. Februar andauern.

— Gegenwärtig sind in der MBCJ-Aula allabendlich, bis zum 19. Februar, Evangelisationsversammlungen mit Pred. Waldo Wiebe von Reedley, Kalif., USA, als Redner. Die Versammlungen sind in Englisch und beginnen an Sonntagen 7 Uhr und an Wochentagen 7.45 Uhr abends. Jedermann ist willkommen.

— Das Bibelinstitut in Steinbach, Man., hat 150 Schüler in der Bibelabteilung, 48 in der „high-school"-Abteilung, und 24 besuchen die Abendkurse, im ganzen 222 Schüler; 46 sollen im Frühling graduiert werden.

— Pred. Herm. Lenzman und Gattin hatten am 28. Januar im MBG-Bethause in Winkler, Man., Silberhochzeit. Br. Lenzman war 16 Jahre Gemeindeleiter in Yarrow, B. C., und ist gegenwärtig Lehrer an der Winkler-Bibelschule.

Am 27., 28. und 29. Januar 1961 fand in Leamington, Ontario, eine Prediger- u. Diakonenkonferenz der MBG von Ontario statt, an der etwa dreißig Brüder teilnahmen. Prediger Heinrich Regehr, Winnipeg, Man., diente mit Vorträgen.

— Pred. G. W. Peters von Buhler, Kans., USA, dient vom 5. bis 10. Februar in der MBG zu Winkler mit Ansprachen. An drei Abenden spricht er englisch und an drei Abenden deutsch.

— Pred. J. E. Stobbe von der Bergthaler Mennonitengemeinde in Winkler, Man., hat ein dreimonatiges Studium am Bethel-Theologieseminar in St. Paul, Minnesota, USA, begonnen.

— Pred. Heinr. Enns, Elm Creek, Man., befindet sich seit dem 30. Januar krank im Concordia-Hospital, Winnipeg, Man.

Frau Frank Brösky geb. Anna

(Fortsetzung auf S. 12—2)

Wieder auf Spuren der Väter

Von P. J. Dyck

(1. Fortsetzung.)

„Wenn du noch einmal nach Polen fährst", schrieb Br. Gustav Ratzlaff, „würde es dir möglich sein, auch unsere ehemalige Gemeinde Wymyszle aufzusuchen?" Erich Ratzlaff malte mir auf Wunsch eine Karte vom Dorf. Pred. Gustav Ratzlaff und Diakon Erich Ratzlaff, nebst etwa 200 anderen Gliedern und Familienangehörigen der Gemeinde Deutsch-Wymyszle, haben heute in Kanada eine zweite Heimat gefunden.

Natürlich wollte ich dieses Mal Deutsch-Wymyszle aufsuchen und zwar nicht nur, weil es ein Stück Mennonitengeschichte darstellt, sondern auch meinen Freunden Gustav und Erich Ratzlaff und den andern aus Wymyszle in Kanada, Uruguay und Deutschland zuliebe. Dasselbe galt auch für Deutsch-Kasun, das in der Nähe von Wymyszle liegt.

Von Gabin ging's noch etwa 7 Kilometer weiter, als plötzlich das Schild „Wymyszle-Nowe" vor uns auftauchte. Bald sahen wir dann auch die Höfe, die Schule, die Kirche und den Friedhof, alle auf einer Seite der Straße, außer zwei Höfen. Was ist denn damals mit den beiden losgewesen, daß sie buchstäblich aus der Reihe gesprungen waren? Etwa 30 Häuser sind aus Holz und 7 aus Backsteinen erbaut.

Das Dorf macht einen friedlichen, wenn nicht sogar schläfrigen Eindruck. Alles ist grau, die einzigen zwei Häuser mit etwas weißer Kreide dran, werden natürlich fotografiert. Auf dem Schulhof spielt der Lehrer mit den Kindern. Wir halten an und fragen etwas. Wie die Jungen an dem Volkswagen interessiert sind! Wir können sie nicht mitnehmen, aber zeigen können wir ihnen, was die graue Maus leisten kann. Im Nu sind wir davon, und die Kinder kehren staunend zu ihrem Spiel zurück.

Die Mauer des Friedhofs auf der Straßenseite steht noch, und auch das eiserne Tor ist noch daran. Der Friedhof selbst, obgleich noch einige Kreuze stehen und manche Gräber deutlich als solche zu erkennen sind, dient heute praktischeren Zwecken, er gehört zu des Nachbars Kuhweide. Nachbar und Kühe machen große Augen über den Fremden, der über die Mauer steigt, von Grab zu Grab geht, sich Notizen macht und fotografiert. „Hier ruht Mathilde Schröder, geb. d. 25. Okt. 1831, gest. d. 4. Sept. 1931", heißt es auf dem einen Stein. Ein anderer besagt, daß ein David Schröder aus Kozikow, 31. 1. 1900 — 26. 4. 1925, daselbst begraben ist. Und was mag wohl das große etwa 18 Meter lange und 2½ Meter breite Grab sein? Entweder ist es ein Familien- oder Massengrab. Der Stein steht nicht mehr. Da, wo die Kuh steht, ist auch noch ein Kreuz mit deutlicher Inschrift. Dem Namen nach ist hier ein Nicht-Mennonit begraben, der Rechtschreibung nach gab es damals eine andere Buchstabierung als heute. Auf dem Kreuz steht: „Die Todesstunde schlug zu frie, doch Gott der Herr bestimmte sie".

Ja, Gott der Herr bestimmte sie, und er bestimmte auch noch manches andere in der Geschichte von Deutsch-Wymyszle. Ob er alles bestimmte? Ob immer alles nach seinem Willen ging?

Vor 200 Jahren, Anno 1762 und 1764, kamen die ersten Mennoniten von Westpreußen und der Montau-Gruppe-Gemeinde bei Graudenz, den Weichselstrom aufwärts, ließen sich unweit von Gabin, in der Nähe Warschaus, nieder und gründeten Deutsch-Wymyszle. In der Zeit von 1764 bis 1770 wurde eine Kirche und eine Schule erbaut. Etwa 100 Jahre später brannte die Kirche ab, doch wurde bald eine neue aus Backsteinen und mit Blechdach errichtet, die heute noch steht und dem Dorf als Klubhaus dient. Aber das Kreuz ist noch darauf!

Wie aus anderen westpreußischen Gemeinden, so wanderten auch aus Deutsch-Wymyszle die Mennoniten von Zeit zu Zeit aus und zwar nach Wolhynien, noch Südrußland und nach Amerika. Bis 1870 hatte die Gemeinde etwa 300 getaufte Glieder, doch später wurden es beständig weniger, so daß 1914 nur noch 86 verblieben. Nach 1921 erlebte die Gemeinde ein erfreuliches Wachstum, bis sie am 18. Januar 1945 plötzlich aufgelöst wurde.

Daß es in Deutsch-Wymyszle auch Glieder der Mennoniten-Brüdergemeinde gab, daran wurde ich seinerzeit, als wir auf der „Volendam" nach Uruguay und Paraguay fuhren, stark erinnert. Unser lieber „Vater" B. B. Janz stellte mich später in Kanada einmal einer Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde als den Mann vor, der die Mennoniten-Brüdergemeinde in Uruguay und zwar damals auf dem Dampfer „Volendam" organisiert habe.

Die Mennoniten-Brüdergemeinde von Deutsch-Wymyszle begann eigentlich in Südrußland, als sich Heinrich Kliewer aus Deutsch-Wymyszle und Benjamin Schmidt aus Arciechov dort in Friedensfeld taufen ließen. Das war im Jahre 1883. Im gleichen Jahre ließen sich mehrere aus Deutsch-Wymyszle in der Weichsel taufen und traten ebenfalls der Mennoniten-Brüdergemeinde bei. So war die Mennoniten-Brüdergemeinde in Deutsch-Wymyszle durch den Einfluß der Brüdergemeinde in Rußland entstanden, und, nachdem die beiden Brüder Johann Kliewer und Johann Schmidt als leitende Prediger ebenfalls der Mennoniten-Brüdergemeinde beigetreten waren, gab es keine Aeltestenordinierung mehr in Deutsch-Wymyszle. Der kleine Rest von Mennoniten, der schließlich nicht zur Brüdergemeinde übergetreten war, wurde von dem Aeltesten der Gemeinde Deutsch-Kasun mit Abendmahl und Taufe bedient.

Als wir nun die Dorfstraße entlangfuhren, die Höfe einen nach dem andern beschauten, von Zeit zu Zeit ausstiegen und mit den jetzigen Bewohnern sprachen, berührte es uns doch recht eigenartig, daß niemand etwas von alledem, was hier während zwei Jahrhunderten geschehen war, wußte, sogar das Wort „Mennonit" war unbekannt. Doch dann trafen wir einen, Michael Sikora, sagte er, sei sein Name, der wußte Bescheid. Und er wußte nicht nur Bescheid, sondern sein Gesicht leuchtete auf, als wir ihm von Ratzlaffs, Foths, von Bartels und Kliewers berichteten. „Die kenne ich alle, alle!" sagte er immer wieder freudig bewegt, zeigte uns die Höfe, auf denen sie gewohnt hatten, erkundigte sich nach ihrem Ergehen und bestellte viele herzliche Grüße an alle ehemaligen Bewohner von Deutsch-Wymyszle. Aber wo mögen die heute sein?

Vor etwa 10 Jahren waren 208 in Kanada, 76 in Paraguay, 57 in Uruguay, 6 in Argentinien, 2 in Brasilien und 47 in Westdeutschland. An alle, insonderheit an Gustav Ratzlaff, den einzigen heute noch lebenden Prediger von Deutsch-Wymyszle, und an Diakon Erich Ratzlaff, beide in B. C., Kanada, gebe ich diese Grüße weiter. Deutsch-Wymyszle, eure liebe Heimat, grüßt euch!

Ehe wir nach Schönsee und Rosenort kamen, führte unser Weg uns nach Deutsch-Kasun, Obernessau und einigen mennonitischen Höfen in der Nähe von Malborg (Marienburg).

Ohne viel Mühe und mit nur einem kleinen Umweg, fanden wir Deutsch-Kasun, das Dorf, die Kapelle und den Friedhof. Die erste Kirche, die man in Deutsch-Kasun 1823 erbaut hatte, stand noch nicht hinter dem Deich wie die jetzige. Wegen Ueberschwemmungsgefahr durch die Weichsel, wurde die neue Kirche, die am 30. Oktober 1892 eingeweiht und im Ersten Weltkrieg zerstört wurde, neben dem Dorf hinter dem Deich aufgebaut. Unser Weg führte auf dem Deich entlang, so daß wir plötzlich die nach dem Ersten Weltkrieg wiedererrichtete Kirche „unter" uns, fast wie in einem kleinen Tal, auftauchen sahen.

Beim Haupteingang besagt eine Tafel mit polnischen Namen, daß das Gebäude dieser ehemaligen mennonitischen Kirche wie früher einem zweifachen Zweck dient, jetzt als Schule und Verwaltungsgebäude, damals als Schule und Kapelle. Wir betraten das Holzgebäude, klopften an die Bürotür und wurden höflich empfangen. Auf alle Fragen gab man ohne weiteres Antwort. Es gab noch ein zweites Büro und dann schauten wir uns auch den Schulraum an. Er machte einen wenig heiteren Eindruck. Als wir wieder auf dem Hof waren, begegneten uns bereits die ersten Schüler. Bald waren es mehrere, und schließlich kam auch die Lehrerin dazu. Könnte man die Weltenuhr zurückstellen, wenn auch nur um 20 Jahre, dann würden diese Kinder wahrscheinlich Nikkel, Schröder und Kliewer heißen und die Lehrerin wäre vielleicht eine Bartel, denn außer diesen Namen gab es unter den Mennoniten in Deutsch-Kasun kaum noch andere. Früher war das allerdings anders.

Vor dem Ersten Weltkrieg gehörten 548 Mennoniten zu Deutsch-Kasun, 375 davon waren getaufte Gemeindeglieder und über die Hälfte lebte direkt im Dorf Deutsch-Kasun. Im Jahre 1923 wurde hier eine Mennoniten-Brüdergemeinde von Deutsch-Wymyszle aus organisiert, und im Jahre 1940 waren es immer noch insgesamt 260 getaufte Glieder und 144 ungetaufte Kinder, die in und um Deutsch-Kasun lebten. Aber das gehört alles in eine andere Zeit.

Für die Mennoniten in Deutsch-Kasun fingen die Schreckensjahre schon vor 1945 an. Als kleine deutschsprechende Gruppe waren sie von Polen umgeben, die sich natürlich mit aller Gewalt gegen das Eindringen von Hitlers Nationalsozialisten wehrten. Wenn die Kasuner auch im täglichen Umgang kein preußisches Hochdeutsch, sondern althergebrachtes Plattdeutsch sprachen und sonst allgemein als stille und friedliche Bürger galten, so konnte der polnische Nationalismus keinen Unterschied darin sehen, kannte in seiner Verteidigung auch keine Grenzen und ließ den armen Kasunern verspüren, was eigentlich den Herrn an der Spitze des Dritten Reiches galt. Als die deutsche Luftwaffe im Jahre 1939 Modlin bombardierte, wurde am 7. September desselben Jahres Aeltester Adolf Bartel mit 7 anderen Gliedern seiner Gemeinde von polnischen Soldaten erschossen. Alle anderen männlichen Bewohner von Deutsch-Kasun im Alter von 17—60 Jahren wurden abtransportiert und in Bereza-Kotuscha, unweit von Brest-Litowsk, interniert. Bald darauf wurden sie von den deutschen Truppen wieder freigelassen, doch bei dem Einmarsch der russischen Wehrmacht im Jahre 1945 ergriffen bekanntlich alle Mennoniten die Flucht, und Deutsch-Kasun blieb als „totes" Dorf, wie eine leere Muschel, aus der das Leben entflohen ist, am Ufer der Weichsel liegen. So fanden wir es nach 15 Jahren wieder, nur das jetzt andere Menschen dort eingezogen waren, die von alledem, was gewesen war, scheinbar wenig oder nichts wußten.

In S. suchten wir eine Familie auf, weil sie nach Kanada auswandern möchte, und stellten fest, daß die Frau eine geborene Bartel aus Deutsch-Kasun, eine Enkelin von Aeltesten Rudolf Bartel, ist. Wie wir da platt und von früheren Zeiten sprachen! Auch konnte sie uns manches Interessante aus ihrem Heimatdorf mitteilen und berichtete, daß sie seit Kriegsende vor etwa einem Jahr zum ersten Male nach

(Fortsetzung auf Seite 3, 4—5.)

Konferenz

mennonitischer Schulräte, Lehrer u. Schulfreunde in Winkler, Man.

Am 5. Januar versammelte sich die Vereinigung mennonitischer Schulräte von Manitoba und viele Gäste im High-School-Auditorium in Winkler, Man. Dieser lockere Verband wurde einmal gegründet, um die besonderen Bedürfnisse der Schulen in mennonitischen Wohndistrikten in Bezug auf Religion und Deutsch besser befriedigen zu können.

Die Stimmung der ganzen Versammlung atmete freudige Zuversicht, und zwar auf Grund der dankbaren Rückblicke auf das, was bis jetzt in die Wege geleitet werden konnte. Man sucht nicht mehr Mittel und Wege; denn die hat man offenbar gefunden. Man bettelt auch nicht mehr um Verständnis bei den Unverständigen; denn die Sache selbst zeugt für sich und hat darüber hinaus von den Schulbehörden der Regierung weitgehend Anerkennung und sogar Förderung erfahren.

Diesem Geist entsprechend war der auffallend häufige Wahlmodus auf dieser Versammlung die Akklamation. Der Bildungsdirektor, Pred. D. K. Dürksen, wurde nicht nur in seinem Amt bestätigt, sondern er bekam wiederholt spontan die Anerkennung für den Erfolg seines Wirkens ausgedrückt. Der Vorsitzende der Vereinigung, H. Wiebe, Plum Coulee, Man., wurde wiedergewählt, H. H. Janzen von Winkler, Man., wurde Kassenführer.

Es folgen etliche Auszüge aus dem Bericht des Bildungsdirektors, der jedem Teilnehmer der Versammlung vervielfältigt vorlag.

In den ersten 4 Monaten des Schuljahres 1960/61 wurden 122 Schulzimmer besucht, darunter waren 10 neue Zimmer, die sich im letzten Jahr dem Projekt noch nicht angeschlossen hatten. Eine Schule hat sich vom Projekt zurückgezogen, wohl hauptsächlich der Unkosten halber. Der Lehrer hätte gerne Material und Hilfe behalten.

Es hat sich herausgestellt, daß es notwendig ist, daß die Schulen von einem Bildungsdirektor besucht werden, denn, wenn wir unsern Kindern die deutsche Sprache für ihr Leben mitgeben wollen, dann müssen wir die Sache ganz energisch angreifen und systematisch vorgehen. Wenn in der Sache des Unterrichts in Deutsch und Religion keine Hilfe, keine Ermutigung, wenig passendes Material und keine Kontrolle ist, dann kann die Sache leicht sehr schwach werden.

Der Lehrplan für Deutsch und Religion (kostenlos zu haben von The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.) bewirkte eine Neubelebung in dieser Sache, ebenso die Herausgabe der drei Bände „Deutsches Lesebuch".

Ein systematischer Kursus in Rechtschreibung, Sprachlehre und

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Grammatik wurde den Schulen zur Verfügung gestellt.

Die Kinder machen im großen und ganzen keine Schwierigkeiten. Sie sind ganz bei der Sache.

Lehrer und Lehrerinnen haben sich in der Regel nobel und freundlich benommen. Soviel ich merken kann, sehen sie die Notwendigkeit der 2. Sprache ein, kooperieren und strengen sich in der Arbeit an. Ich glaube, daß sie in dieser Beziehung gute Arbeit in den Schulen tun.

Die Schulbehörden haben es möglich gemacht, daß das Projekt jetzt funktioniert. Ich bin besonders froh, daß die Schulräte die Einsicht und die Weitsicht gezeigt und alles drangesetzt haben, den Kindern die 2. Sprache zu geben.

Die Ausgaben für dieses Projekt betragen etwa nur 1 Prozent von den Totalausgaben für die Schule im Laufe des Jahres. Wenn man daran denkt, 1 Stunde wird für Deutsch und Religion täglich aufgewendet, und 5 Stunden für die englischen Fächer, so wird eigentlich 20 Prozent der Zeit für Deutsch und Religion gebraucht. Die Ausgaben für diese 20 Prozent der Zeit betragen aber nur 1 Prozent der Totalausgaben. Diese Tatsache spricht für sich selbst, und deshalb sollte die Finanzierung nicht die Ursache des Zusammenbruchs der wichtigen Sache sein.

Von 122 Schulen habe ich in nur 2 Schulen eine kleine deutsche Bibliothek gefunden. Diese Bibliotheken waren sehr unvollkommen. Jede Schule sollte eigentlich eine Bibliothek mit passenden Büchern für jedes Schuljahr haben. Im Gegensatz zu früheren Zeiten gibt es heuzutage eine reiche Fülle geeigneten und interessanten Lesestoffs für jedes Lesealter, vom Anfänger bis zu den Jugendlichen.

Eine gute deutsche Bibliothek bietet den Lehrern verschiedenes Material für Programme, besonders für die Kleinen, weckt den Geschmack der Kinder für die deutsche Sprache und bietet die Möglichkeit, die Kinder gelegentlich fruchtbar zu beschäftigen.

Um das Anschaffen einer Bibliothek zu erleichtern, wurde eine kurze Bücherliste für die Grade 1—9 angefertigt. Wenn Schulräte, Schulen oder Bibliotheken Bestellungen machen, so erhalten sie einen dementsprechenden Rabatt. Die Liste enthält eine knappe empfehlenswerte Auswahl aus der Masse der Angebote. Es ist leicht möglich, für jede Altersstufe noch mehr neue Bücher hinzuzubestellen.

(Die erwähnte Empfehlungsliste ist kostenlos zu haben von The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.)

Bis zum 4. Dezember 1960 haben wir 49 deutsche Schulprogramme über Radio CFAM verbreitet.

Von mehr als 2,000 Kindern wissen wir, daß sie ihren Radioapparat regelmäßig auf das deutsche Schulprogramm einstellen. — Dieses Programm weckt Interesse unter jung und alt und fördert unter unserm Volk eine gesunde Einstellung zur 2. Sprache.

Für Religion haben die Schulen mehr Zeit als für die deutsche Sprache. Die meisten Schulen haben sich Unruhs biblische Geschichten angeschafft, und fast in jedem Schulzimmer kann man die deutsche Kinderbibel von Anne de Vries finden, die vielen Lehrern eine sehr große Hilfe im deutschen Religionsunterricht ist. Die Kinder lernen gerne die biblischen Geschichten, und die Lehrer unterrichten sie gerne. Ohne Gott, ohne die Bibel hat der Mensch nicht die Kraft, das Gute zu wollen und zu tun, und darum wollen wir den Religionsunterricht hoch und teuer halten und Gott besonders danken, daß wir es tun dürfen.

Soweit die Auszüge aus dem Bericht des Bildungsdirektors.

Der knappe, klare Finanzbericht zeigte, daß für das Projekt im ganzen fast 7,000 Dollar aufgewendet wurden. Das schließt besondere Spenden und Ausgaben für ein Tonbandgerät mit ein. Die Beanstandung der englischen Sprache, in der dieser Kassenbericht angefertigt war, war wohl der einzige ernstliche Protest auf dieser einträchtigen Versammlung, deren Beschlüsse im Gebet Gott anbefohlen wurden. R. R.

Wieder auf Spuren der Väter

(Fortsetzung von Seite 2.)

Deutsch-Kasun zurückgekehrt sei, das Dorf jedoch fast nicht wiedererkannt habe. Viele der Häuser, berichtete sie, seien verschwunden, und fast alle der wunderschönen Obstgärten seien nicht mehr zu finden. Es war für sie kein frohes Heimkehren gewesen, und sie habe keine Lust, noch einmal hinzufahren.

Von der ehemaligen Kirche und Schule in Kasun stiegen wir über den hohen Weg, und schon nach wenigen Schritten befanden wir uns mitten auf dem Friedhof, heute natürlich eine Wiese für's Vieh. Man konnte noch eben feststellen, wo einige der Gräber waren, und ich zählte ungefähr 40. Hier und da standen noch Kreuze, vielleicht 6 an der Zahl, und einige Sockel redeten ebenfalls ihre stumme Sprache von vergangenen Zeiten. Auf einer Marmorplatte, die zerschlagen auf der Erde lag und von Gras überwachsen war, standen folgende Worte:

„Diese lebensschweren Gänge — Nacheinander abgeschieden
Haben beide nun vollbracht. — Ruh'n sie nun im stillen Frieden
Aus dem irdischen Gedränge, — Bis der Lebensfürst sie ruft
Aus so mancher Leidensnacht — Aus der stillen, dunklen Gruft."

Namen waren keine zu lesen, denn es war nur ein Stück des Grabsteines, der andere Teil fehlte. Aber auf der Rückseite stand „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!"

Und dieser Erlöser kennt die beiden und auch ihre Namen. Welch ein Glaube, wenn man es recht bedenkt! Welche Hoffnung! Auferstehen werden sie? Der „Lebensfürst" wird sie rufen und dann werden sie auferstehen, einfach hier auf der Kuhweide in Polen, „aus der stillen, dunklen Gruft", auferstehen?

Irene Bishop rief mir etwas von der andern Seite des Friedhofs zu, aber es klang ferne, irgendwie aus einer alten Welt, denn im Geiste sah ich diese Friedhofs-Kuhweide verwandelt. Ich weiß nicht mehr recht wie, aber es war da etwas von dem, wovon Paulus so bestimmt und froh ausruft „Der Tod ist verschlungen in den Sieg". Es war mir ein heiliger Moment, „der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!"

Wir fahren weiter. Nur einmal schaute ich mich um, eigentlich weniger um der ehemaligen Kirche und Schule, als dem mit hohen Bäumen umrahmten Friedhof, der stillen Wiese mit ihrer namenlosen schlummernden Bevölkerung noch einen letzten Blick zuzuwerfen. Und dann ging's nach Obernessau.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med. John Dick und Frau Hilda berichten von ihrem MCC-Dienst in Vietnam

(Eingesandt von Schw. M. Giesbrecht, North Kildonan, Man.)

Dr. med. John Dick, Frau Hilda und Kinder.

Zur Zeit der großen Regen war diese Straße tief unter Wasser, doch der Verkehr stockte deswegen kaum, wie das Bild zeigt. Das Wasser ist warm, und wenn die Leute Reis pflanzen, arbeiten sie auch im Wasser, sind also daran gewöhnt.

Wir grüßen aus Nhatrang, Vietnam, am Ufer des Südchinesischen Meeres mit Jer. 3, 3: „Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt." Das Wort bewahrheitet sich auch in unserm Dienst an Aussätzigen und andern Kranken.

Wir hatten gesegnete Weihnachten, wozu auch die Grüße und Karten aus Kanada beitrugen. Die Kinder sind gesund und froh und schätzen die erhaltenen Bücher sehr.

Unsere Arbeit ist hier in Nhatrang etwas anders als vorher bei Banmethuot im Leprosarium. Es gibt auch hier ab und zu Aussätzige, aber die Einheimischen haben hier einen etwas höheren Lebensstandard und folglich herrscht auch weniger Krankheit unter ihnen. Manche haben Tbc. und andere schwere Leiden. Sie essen und kleiden sich besser als die Bergstämme. Kinder genießen fast nie Milch und Fleisch und leben meistens von Reis und Bananen.

Vor etlicher Zeit hatten wir 3 bis 4 Tage starken Regen, und bald gab es eine Ueberschwemmung des niedrig gelegenen Landes. Die Bewohner der kleinen Bambushütten am Flußufer mußten alle ihre Habe auf die hohe Landstraße schleppen. Dort wohnten sie unter Segeltuch, kochten ihren Reis, schliefen und warteten, bis die Flut verschwand. Dann flochten sie wieder Bambuswände und stellten ihre Hütten auf dem alten Gelände auf. Weiter in den Bergen wurden die Reisfelder arg beschädigt, so daß viele Leute hungerten. Da hat das MCC viel Reis verteilt, der aus dem Süden der USA hergebracht wurde. Vietnam produziert Reis und exportiert ihn auch; dabei aber haben viele Armen in diesem Lande nicht genügend Reis zur Verfügung.

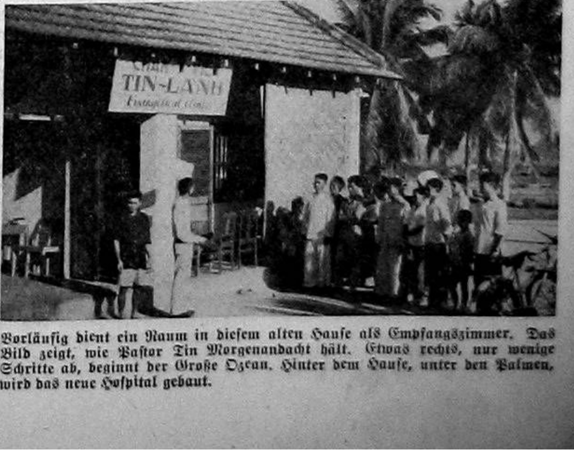
Don Voth, ein Paxmann des MCC, verteilte im Dezember Weihnachtspakete mit den Sachen aus Kanada und den USA. Dazu fuhr er mit zwei Ladungen zu den Armen in die Berge. Ein Knabe fand in seinem Bündel ein altes „Tinker Toy" und baute mit größter Freude alles mögliche damit. Die Kinder haben in diesem Lande selten Spielzeug.

Zu Weihnachten waren alle MCC-Arbeiter hier. Don Voth war von Saigon gekommen, auch Elfrieda Neufeld und der andere Paxmann, die im Leprosarium von Banmethuot arbeiten, waren gekommen. Am 25. Dez. brachten 140 Waisenkinder ein Weihnachtsprogramm mit Krippenspiel und schönem Gesang. Die Kinder machten es sehr gut.

Seit September haben wir kühles Wetter, aber im April soll es wieder heiß sein. Wir haben uns an das Klima gewöhnt und sind von schweren Krankheiten bewahrt geblieben. Betet auch ferner für uns, und daß unsre Arbeit hier zum Segen sein möge.

Freundlich grüßen
Dr. med. J. Dick und Frau Hilda,
Box 41, Nhatrang, Viet Nam.

Brotausgabe. Das MCC gibt das Mehl, und die einheimischen Bäcker backen die langen, wohlschmeckenden französischen Brote. Jeder Empfänger muß seine Karte vorzeigen.



Vorläufig dient ein Raum in diesem alten Hause als Empfangszimmer. Das Bild zeigt, wie Pastor Tin Morgenandacht hält. Etwas rechts, nur wenige Schritte ab, beginnt der Große Ozean. Hinter dem Hause, unter den Palmen, wird das neue Hospital gebaut.

Nachrichten vom MBG-Wohlfahrtskomitee

(Dienst am Evangelium)

Für das **1961-Schuljahr der Bibelschule in Bage, Brasilien,** wurden Pläne entworfen. Es wird gehofft, daß die erforderlichen Lehrer für die 4 Klassen zur Verfügung sein werden, denn es besteht Aussicht auf genügend Schüler für 4 Klassen.

Die **Jahresschlußkonferenz der Gemeinde in Uruguay,** die in Gartental stattfand, war gut besucht. Das Hauptthema der Versammlungen war die Wiederkunft Christi. Br. Frank Peters, der im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde in Bage, Brasilien, arbeitet, war als Gastredner zugegen. In den Geschäftssitzungen wurde eine Reihe von bedeutungsvollen Entscheidungen getroffen. Festgestellt wurde, daß während des vergangenen Jahres Gemeindeglieder weggezogen sind; unter ihnen waren zwei Diener am Wort, ein Jugendleiter und ein Gehilfschorleiter.

Die Wohlfahrtsbehörde wird sich vom 23. bis 25. Februar in Hillsboro, Kans., USA, zu ihrer jährlichen Sitzung versammeln. Es soll besonders über die Mithilfe unserer südamerikanischen Bruderschaft gegenüber, den Ersatzdienst (1-W) unserer Konferenz und das christliche Dienstprogramm, die Hilfs- und anderen christlichen Dienste an der Menschheit gesprochen und geplant werden. Besondere Aufmerksamkeit soll der Gründung eines theologischen Instituts in Curitiba, Brasilien, und der weiteren Entwicklung eines christlichen Dienstprogramms unserer Konferenz für junge Menschen gelten. Betet auch für dieses Treffen.

Geschw. Gerhard Giesbrechts verließen am 2. Januar mit dem Flugzeug Los Angeles, Kalif., um nach Asuncion, Paraguay, zurückzukehren. Br. Giesbrecht hat eine Reihe von Jahren am MBG. Bibelcollege, am Tabor-College und am MBG-Bibelseminar studiert. Sie sind der Einladung der MBG in Friesland gefolgt, wo Br. Giesbrecht in der Bibelschule unterrichten und auch in der Gemeinde- und Jugendarbeit mithelfen wird. Geschw. Giesbrechts werden Arbeiter der MBG in Friesland sein. Die Wohlfahrtsbehörde trägt unterstützend zur Rückfahrt und in ihrer Arbeit in der Bibelschule bei. Auch in dieser Sache sind unsere Gebete erwünscht.

Am 16. Dezember 1960 wurde **Geschw. Frank Peters,** Arbeiter dieser Behörde in Bage, Brasilien, ein Sohn, David Siegfried, geboren.

Vom 2. bis 4. Februar fand in der MBG in Bage, Brasilien, eine **Freizeit für junge Menschen** statt. Das Thema lautete „Praktisches Christentum". Gastredner waren Prediger Hans Kasdorf von der MBG in Blumenau und Pred. John Wall von Uruguay.

Die MBG in Bage unterhält jeden Sonntagmorgen ein christliches **Radioprogramm** über einen örtlichen Radiosender, ½ Stunde in deutscher und ½ Stunde in portugiesischer Sprache. Br. Frank Peters hilft bei der deutschen Sendung mit der Predigt.

Geschw. Henry W. Dücks, die im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde in Brasilien arbeiten, ziehen von Guarituba nach Villa Guaira, was ihre Arbeit sehr fördern wird. Die Gemeinde in Villa Guaira hat für sie ein Haus errichtet. Br. Dück wird der Gemeinde in Villa Guaira dienen und Unterricht an der Bibelschule und am Bibelinstitut in Curitiba erteilen. Br. Dück berichtet ebenso, daß die Arbeit der MBG in Witmarsum weiterschreitet. Die Gemeinde plante, mit besonderen Diensten und Hausbesuchen gleich nach Beendigung der Distriktkonferenz der Gemeinden in Brasilien, die am 29. Januar stattfand, zu beginnen.

Mehr Licht in einer dunklen Welt

Am 20. Januar wurde in Washington der 35. Präsident der Vereinigten Staaten eingeführt. Am selben Tage versammelte sich das MCC zu seinem jährlichen Treffen. Obwohl diese beiden Ereignisse in keiner Beziehung stehen, ist das eine wie das andere von Bedeutung.

Mr. Kennedy übernimmt dieses Amt in einer sehr kritischen Zeit der Weltgeschichte. Der Ernst des Tages bewegte die Mitglieder des MCC, als sie mit dem Planen für das Jahr 1961 begannen.

In dem Eröffnungsgottesdienst schilderte der stellvertretende Leiter Robert Kreider die heutige Welt als eine der Furcht, des Hasses, der Einsamkeit und der Leere. Doch die Herzen und Sinne der Mitglieder des Komitees wurden durch die Schriftworte, die er verlas, bewegt: „Wer kann uns von der Liebe Christi scheiden?" Laßt uns die Werke der Finsternis abtun und den Panzer des Lichts anlegen, laßt uns wie Kinder des Lichts wandeln!

Dann sprach man über die Ausdehnung des Lichts in einer finsteren Welt durch den Dienst in Form von Hilfswerk und christlichen Diensten an einer leidenden Menschheit. Nachstehend werden einige Punkte aufgeführt, die auf dieser zweitägigen Sitzung zur Aussprache kamen.

Guter Besuch und Aussprache

25 Mitglieder des MCC oder deren Vertreter waren anwesend. Es waren Mitglieder von Mennoniten, Brüder-in-Christo-Gemeinden und andere Hilfsorganisationen Nordamerikas zugegen. An der diesjährig. Sitzung nahmen einige neue Mitglieder teil, nachdem man im vergangenen Jahr beschlossen hatte, das Komitee zu vergrößern. Die MBG hat jetzt zwei Vertreter — das sind Br. C. A. DeFehr und Br. Waldo Hiebert. Ebenso nahmen zwei andere Brüder unserer Konferenz an den Komiteeberatungen teil, die andere Körperschaften vertraten. Br. C. J. Rempel vertrat die „Non-Resistant-Relief"-Organisation von Ontario, und Br. George L. Classens Dienst als Vertreter der KMBG fing mit diesem Treffen an. Die Sitzungen zeigten reges Interesse der Beteiligten und ergaben gute Aussprache.

Hilfe und Dienst in 31 Ländern

Der erste Tag dieses jährlichen Treffens gibt Aufschluß über die Arbeit während des verflossenen Jahres. Einer ist immer von der gewaltigen Reichweite der Arbeit beeindruckt und ist dankbar, daß wir als Gemeinde in so vielen notleidenden Gebieten der Welt dienen und zeugen können. Während des Jahres 1960 wurde eine Totalsumme von $2,578,038 zur Verfügung gestellt, wovon rund $1,860,264 auf materielle Hilfe und $398,816 bar für Hilfsdienste entfielen. Am Jahresende standen 534 Arbeiter in 31 Ländern im MCC-Dienst. 57 von diesen kommen aus der MBG-Konferenz. Ein vollständiger Bericht über die Arbeit im Jahre 1960 wird in Form eines Büchleins in naher Zukunft herausgegeben werden.

Der Hilfsdienst soll sich verstärken

Der Hilfsdienst soll im kommenden Jahr stärker werden, um den fortgesetzten Nöten in den verschiedenen Teilen der Welt entgegentreten zu können. Der Hilfs- und medizinische Dienst im Kongo muß verstärkt werden. Die Nöte der Flüchtlinge in Algerien und im Jordan haben nicht abgenommen. Die Lage in Korea, Hongkong, Vietnam und Indien bedarf der fortgesetzten Hilfe. Das Verschicken von Paketen an Mennoniten in Rußland soll vergrößert werden, wenn es die Möglichkeit zuläßt.

Bericht vom Kongo

Br. Orie O. Miller berichtete von seinem kürzlichen Besuch im Kongo. Betreffs der politischen Situation, sagte er, daß viele Stimmen von außerhalb um das Interesse für den Kongo und die Spannungen der Inland-Stämme werben, wodurch weitere Teilung und Zerfall eintreten dürften, ehe ein Wiederaufbau eintritt. Die Situation der einheimischen Gemeinden hat ein besseres Bild bekommen, da sie sich ihrer Verantwortungen bewußt sind. Br. Miller ging weiter und sagte, daß die Kongo-Inlandmission und die Mission der MBG sich auf der Vorderfront befanden, um ihre Gemeinden zur Selbständigkeit und eigenen Verwaltung anzuleiten.

Seßhaftmachung der Indianer in Paraguay

Im Namen unserer Missionsbehörden überbrachte Br. A. E. Janzen dem Komitee eine Bitte, den in den Gebieten der mennonitischen Kolonien im Chaco Paraguays lebenden Indianern Aufmerksamkeit zu zeigen. „Die Lengua- und Chulupie-Indianer sind kulturell entwurzelt worden", so hieß es in der Bitte. „Ihr früheres Nomadenleben hat sich geändert durch den Einfluß des Evangeliums und durch die Möglichkeit zunehmender Arbeitsgelegenheit in den Kolonien. Auf diese Weise stehen die Menschen ohne einen kulturellen Rahmen da, und eine unbestimmte Fortsetzung dieses Zustandes würde zu sozialer, moralischer und geistlicher Entgleisung führen. Die Kolonisation der indianischen Stämme nimmt um der Indianer willen und um das Wohl der südamerikanischen Kolonien an Dringlichkeit zu." Das MCC hat hierauf bejahend geantwortet, und diese Bitte wird die weitere Aufmerksamkeit des MCC erfordern.

Seelischer Gesundheitsdienst

Der christliche Dienst in der Psychiatrie spielt eine bedeutende Rolle. Aus diesem Grunde nahm die Versammlung einen Antrag an, wodurch der mennonitische Nervengesundheitsdienst gefördert wird, mit der Forschung auf diesem Gebiet fortzufahren, damit den Nöten an dem ganzen Menschen abgeholfen wird. Dr. Roy Just wurde der Behörde des MMHS hinzugetan, die die Arbeit der drei psychiatrischen Hospitäler koordiniert.

Andere Sitzungen

Eine Reihe von MCC-Abteilungen und verwandte Organisationen treffen sich gewöhnlich um dieselbe Zeit. Unter diesen war die MCC-Friedensabteilung. Br. Wesley Prieb nahm als Vertreter an diesem Treffen teil. In Beantwortung einer Bitte der Gemeinden entschied die Friedensabteilung, die Sorge um Todesstrafe in das Interessengebiet miteinzufügen. Ebenso trafen sich vor dem jährlichen Treffen die Mitglieder des MEDA. Anwesend waren die Brüder A. A. DeFehr, C. A. DeFehr, M. S. Gaede und C. J. Peters. Es traf sich auch eine Gruppe, die über die Finanzierungsangelegenheiten der drei psychiatrischen Hospitäler sprachen. In dieser Gruppe befanden sich Raymond Schlichting und J. C. Penner.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

1960-Missionsbericht

5. Gottes Auftrag und unsere Antwort

Die letzten 250 Jahre waren das Zeitalter der modernen Mission. Große Fortschritte sind gemacht worden. Unsre Welt ist durch das Evangelium bereichert worden. Der Befehl Christi, „predigt das Evangelium allen Völkern", kann heutzutage besser als je ausgeführt werden.

Vor etlichen Jahrzehnten waren der Orient, Afrika, Südamerika und die Inseln der Meere von dem Westen politisch wie auch ökonomisch abhängig. Heute haben sie sich zur nationalen Selbständigkeit erhoben und schreiten vorwärts, um ihr wirtschaftliches Auskommen zu erlangen. Das Analphabetentum wird langsam überwunden. Geographische, soziale und ideologische Absonderung wird mit einer sehr erstaunlichen Geschwindigkeit überwunden. Wir müssen den Begriff von einer weltweiten menschlichen Gemeinschaft akzeptieren.

Wir hatten unter uns Brüder als Vertreter der Gemeinden, die durch die Arbeit der Mission gegründet wurden. Wir wollen sie als Mitarbeiter in der Ausführung von Jesu Missionsbefehl anerkennen. Die einheimischen Gemeinden sind nicht mehr Objekt der Missionsarbeit, sondern Mitarbeiter in dem Auftrag einer großen Mission. Mit ihnen zusammen sind wir „Gottes Mitarbeiter" (1. Kor. 3, 9).

Der geistliche Kampf unserer Tage nähert sich rasch der Phase, wenn die Kräfte der Finsternis zum Angriff einsetzen werden, das Werk Christi zu zerstören, der doch siegreich von den Toten auferstanden ist. „Erstmalig ist, seit dem Anprall des Mohammedanismus im 8. Jahrhundert, das Christentum solcher massiven und organisierten Opposition gegenübergestellt worden, wie dem gewalttätigen erwachten Nationalismus, dem bösartig wütenden Kommunismus und der allgegenwärtigen Verweltlichung" (F. Dale Brunner). Der auferstandene Christus wird den Sieg davontragen. Die Verantwortung der Gemeinde in der weltweiten Mission muß sich in der völligen Hingabe an unsern Herrn kundtun. Seine Herrlichkeit muß durch die Kraft des Zeugnisses des Evangeliums erhöht zum Ausdruck kommen, indem wir unser Leben ihm in Treue, Glauben und Opfern weihen.

In einem neulichen Manifest werden die Kommunisten zur Hingabe und zum Mut im Kampfe „gegen Gott u. seinen Christus" aufgerufen. Es steht da wie folgt: „Noch nie sind die früheren Helden in der Geschichte dem großen Mut der Kommunisten gleichgekommen. Wir Kommunisten besitzen den größten Mut und revolutionäre Entschlossenheit der Menschheit ... Während wir deutlich die Schwierigkeiten sehen, die unsre Sache bedrohen, sind wir doch unverdrossen ... Die höchste Kundgebung der kommunistischen Ethik liegt im Opfer der persönlichen Interessen und, wenn nötig, seines Lebens, ohne die geringste Zögerung und sogar mit dem Gefühl der Glückseligkeit für die Sache der Partei ..."

Um dieser satanischen Herausforderung entgegenzutreten, bedarf es einer ruhigen, zuversichtlichen und bestimmten Festigkeit der Gemeinde Jesu Christi. Unsere Weltmission ist die Vorhut in diesem geistlichen Kampf. Seite an Seite mit unsern Brüdern in verschiedenen Teilen der Erde wollen wir unsern Gelegenheiten und Aufgaben gerecht werden. „Handelt, bis ich komme", ist der Auftrag unseres Herrn, es ist kein Rückzug vorgesehen: „Sei getreu bis an den Tod." Sagt uns, wie weit wir gehen sollen. Unsere hundertjährige MBG-Konferenz hatte Gelegenheit, auf diesen Aufruf unseres Herrn und Meisters Jesus Christus eine Antwort durch die Tat zu geben.

•

USA (Hillsboro). — Die Missionsbehörde wird sich voraussichtlich vom 22. bis 25. Februar in Hillsboro, Kans., USA, zu ihrer **Wintersitzung** einfinden. Man wird die Arbeit der letzten Jahre überblicken, wobei besonders die umfangreichen Berichte von den Missionsfeldern als Grundlage dienen werden. Hauptgedanken sind Klarstellung von wirksamen Beziehungen zwischen Mission und einheimischer Gemeinde, Prinzipien im Verfahren einer vergrößerten Missionstätigkeit, wie es auf der Generalkonferenz im letzten Jahre gebilligt wurde, und Annahme von Kandidaten, die den Ruf in den Missionsdienst verspüren. Unsere Fürbitte für diese Beratung ist erwünscht.

Die Ueberprüfung der „Leitprinzipien und Methoden" unseres Missionsprogrammes im Auslande ist fertiggestellt und gedruckt. Das neue Büchlein umfaßt 42

Seiten und ist mit Januar 1961 datiert. Leitprinzipien und Methoden (Guiding Principles and Policies) sind infolge der eingetretenen Wechsel in der Missionsarbeit in der gegenwärtigen revolutionären Welt und im Blick auf die neue Beziehung der MBG in Nordamerika zu unseren Schwestergemeinden im Auslande revidiert worden.

Die Forschungsabteilung der Missionsbehörde sammelt Material über das Leben der Geschw. John und Mary Dick, um ein Buch über sie herauszugeben. Geschw. Dycks opferten ihr Leben im Missionsdienst in Kolumbien. Betet, daß Gott viel Weisheit schenken möchte, damit das Manuskript in rechter Weise hergestellt wird und Gott in seiner Führung, die er durch das Leben und den Dienst dieser beiden Missionare offenbart hat, geehrt wird.

•

Kolumbien. — Die Gemeinde in Villa Hermosa, Kolumbien, hatte am 8. Jan. Taufe und konnte 6 Gläubige in ihre Gemeinde aufnehmen. Schon ganz früh am Sonntagmorgen fuhren der Gemeindeleiter, einige Glieder der Gemeinde von Cali und ein Missionar in die Berge, um bei dem Taufgottesdienst und dem Abendmahl mit den neuen Gläubigen mitzuwirken. Als sie bei dem Gotteshaus angekommen waren, wanderte die Gruppe gemeinsam etwa 1 Stunde zum Fluß hinunter, wo die Taufhandlung erfolgte. Unter den Täuflingen befand sich auch die Mutter einer unserer jungen Mitarbeiter. Wir sind dankbar, daß jener nach dem andern von den Gliedern dieser Familien in den Bergen für den Herrn gewonnen wird. Am Ende des Gottesdienstes kletterten alle Teilnehmer wieder bergan und folgten der Einladung eines Gläubigen zum schmackhaften Hühnerbraten. Wilmer Quiring

Erstmalig in der Geschichte trafen sich kürzlich Vertreter der katholischen und protestantischen Kirchen bei einer offiziellen Zusammenkunft in Kolumbien, um über religiöse Fragen zu sprechen. Zweifellos ist dies außergewöhnliche Treffen eine Folge der augenblicklichen Gefahr des Kommunismus in Kolumbien. Diese Entwicklung ist eine große Aenderung in der Stellung der Katholiken zu Protestanten in Kolumbien und kann von weitreichender Bedeutung für die Missionen sein.

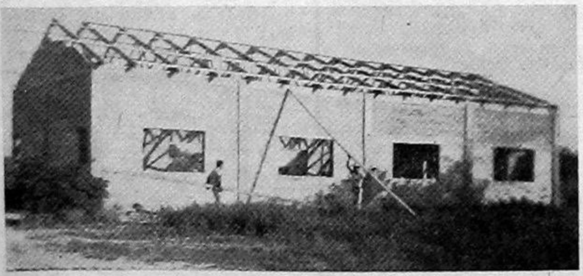
•

Kongo. — Brüder unserer Gemeinden im Kongo trafen sich am 6. Nov. 1960, um zu beten, Bibelbesprechungen zu halten und Aussprachen zu haben. Es waren insgesamt 14 Gemeindevertreter beisammen, die von Kafumba, Kajiji, Kipungu, Matende und Panzi kamen. Die Brüder sprachen auch über viele Probleme, die der Gemeinde und der Reichsgottesarbeit im Kongo entgegentreten.

Unsere Brüder im Kongo haben einige **evangelistische Programme auf Tonband** aufgenommen, um sie wöchentlich über einen Radiosender in Leopoldville zu bringen. Die Radiostation hat angedeutet, daß sie eine christliche Radiosendung begrüße, denn sie glauben, daß die Bewohner des Kongos solche Hilfe benötigen. Die Programme werden in der Kitubasprache gebracht, in der etwa 3 Millionen Menschen erreicht werden können. Es besteht auch die Aussicht, über ELWA, eine liberische Radiostation, das Programm zu bringen, wodurch auch viele Menschen der Kitubasprache erreicht werden können. Helft beten, daß Gottes Führung und Beistand sich in dieser Sache erweisen möchten, damit das Evangelium im Kongo verbreitet und die Gemeinde in jenem Lande gestärkt wird.

•

Nigerien. — Geschw. Virgil Kleinfassers, unsere Missionare unter der Sudan-Inlandmission in Nigerien, werden voraussichtlich im kommenden Juli auf Heimaturlaub zurückkehren. Ihre Arbeit in Nigerien umfaßt Verbreitung des Evangeliums und Unterrichten des Wortes Gottes unter Mohammedanern und Heiden. Der Herr schenkte ihnen auch einen erweiterten Dienst, indem sie in 2 Regierungscolleges Sonntagsgottesdienste abhalten und wochentags christliche Unterweisung geben können.



Neues Bethaus der MBG in San Miguel, Mexiko.

Mexiko. — **Einige Brüder-Missionsarbeiter besuchten Anfang Februar Mexiko,** um die Möglichkeit, eine Missionsstation unter den Otomiindianern zu eröffnen, zu untersuchen. Die Otomis sind ein Stamm von ungefähr 50,000 bis 60,000 Indianern, die in sehr großer geistlicher und physischer Not, ungefähr 100 Meilen nordöstlich von Mexiko City, leben. Unter den Brüdern befanden sich Peter Block, angehender Missionar, Peter J. Funk und John C. Ratzlaff vom Missionsbüro, und Dan Petter, Missionar in Mexiko. Sie berieten sich auch mit Brüdern der südlichen Texasgemeinden und besuchten in Durango ein Treffen der Gemeindearbeiter in Mexiko.

Die MBG in San Miguel, Mexiko, gegenüber des Rio Grande von Los Ebanos, Texas, errichtet ihr eigenes Bethaus. Das Gebäude wird teilweise von der Gemeinde selbst und durch die Mithilfe der Missionsbehörde finanziert. Augenblicklich umfaßt die Gemeinde 25 Gläubige. Die Gemeinde hat eine große Gelegenheit und Verantwortung in der Evangelisation, denn sie befindet sich in einer Stadt mit 12,000 Menschen Bevölkerung.

V. l. n. r.: Evangelist Tsuchiya, Yama Moto, Rektor der Mittelschule, Rubena Günther, Missionarin, Fr. Kuwano, Nählehrerin; hinten stehen, v. l. n. r., Schw. Kudo, R. Günthers Helferin, und Schw. Ashi Kawa. Im Hintergrunde sehen wir ein Plakat, das die Evangelisation bekannt gibt, gezeichnet von Br. Yama Moto.

Japan. – Schw. Rubena Günther berichtet, daß Gott weit über ihre Erwartungen in Kuwana, Japan, gewirkt hat. Dies ist das neue Missionsgebiet, wo im Herbst 1959 durch den „Ise-Bay-Taifun" verheerende Schäden angerichtet wurden. Der zweite evangelistische Feldzug ist abgehalten worden. Obwohl die Besucherzahl nicht so groß war, wie erwartet wurde, machte fast jeder eine Entscheidung. Die Menschen kamen aus verschiedenen Verhältnissen und Berufen. Eine Anzahl Japaner, die in der Sünde verstrickt waren, machten einen Neuanfang in ihrem Leben mit dem Erlöser. Laßt uns dieser Erretteten fürbittend gedenken, ebenso auch unsrer Mitarbeiter in Kuwana, zu denen Schw. Günther, Schw. Kudo, eine einheimische Mitarbeiterin, und Br. Nakamura, ein Bibelschulstudent, der über die Wochenende in Kuwana dient, gehören.

Indien. — Während des Jahres 1960 wurden in den fünf Missionshospitälern in Indien ungefähr 97,000 Patienten behandelt. Wir hoffen, daß alle etwas geistliche Hilfe, die durch den Missionsdienst in jedem Hospital getrieben wurde, mitbekommen haben. Einige Hundert nahmen durch den persönlichen Kontakt der Hospitalangestellten Christus als ihren Heiland an.

Die Studenten und Lehrer in Indien benötigen unsere Fürbitte. Die 8 Elementar-, 4 Mittel-, 2 höhere und 3 Bibelschulen haben eine Schülerzahl von 2,173 und einen Mitarbeiterkreis von mehr als 100 Lehrern.

•

Oesterreich. — Am 8. Januar 1961 fand die erste Taufe in Steyr, Oesterreich, statt. 2 Schwestern, Juliane Niedermayer und Barbara Sperrer, wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Unsere Gemeinde in Steyr besteht jetzt aus 5 getauften Gliedern. Möchten wir dem Herrn dankbar sein für die erste Taufe und beten, daß unsere Gemeinde fortfahren möchte, andere zu Jesus zu führen.

Am Pfingstfestwochenende werden unsere Gemeinden in Europa eine Konferenz abhalten. Die Gemeinde in Linz hat eingeladen.

Europa. — Folgende Dienste, die in der kommenden Zeit getan werden, werden den Gemeinden zur Fürbitte empfohlen: Br. H. H. Janzen, 7. Febr., Freiburg, Ansprache bei deutschen Universitätsstudenten; 9.—12. Febr. Bibelkonferenz in der MG in Schänzli, Basel, Schweiz; 26. Febr. — 3. März Evangelisation in Buchs, Schweiz; Unterricht 2 Tage in der Woche während des Monats Februar an der Europäischen Mennonitischen Bibelschule, Bienenberg, Schweiz; Br. A. J. Neufeld, vom 22. Febr. — 5. März Evangelisation in Enns, Oesterreich.

•

Die Missionare überprüfen ihre Aufgabe im heutigen Indien

Von Paul G. Hiebert

„Das Wort für uns in der heutigen Zeit" war das Thema der vor kurzem entstandenen Missionarsgemeinschaft in Indien, die am 30. Dez. 1960, nachmittags, in Jadcherla zusammenkam. Br. Ted Fast eröffnete die Versammlung der Mitarbeiter in der Mission, die erste seit das revidierte Verwaltungsprogramm in Kraft trat. Er gab den Ton an für die Konferenz und hob besonders hervor, daß jedes Mitglied eine wichtige Rolle in der Missionsarbeit spielt.

Freitag, Sonnabend und Sonntag versammelten sich die Mitarbeiter zur Gemeinschaft um das Wort Gottes und zum Gebet. Die Sonnabendsitzungen bestanden zum Teil aus freien Ansprachen, und man verlas von den Mitgliedern verfaßte Vorträge, die besonders das Hauptproblem, wie man die Missionsarbeit in Indien weiterführen kann, behandelten.

In der Hauptbotschaft, die Br. A. A. Unruh am Anfang der Sitzung brachte, sprach er über 2. Tim 3, 14 als den Text des Konferenzthemas. Er erhob die Frage: Gibt es irgendeinen anderen Weg, Gottes Arbeit zu tun, als durch das Wort Gottes? Er unterstrich, daß trotz Entmutigungen und Opposition nur ein Weg offen ist und das ist das Wort Gottes, und wenn wir bis ans Ende durchhalten, brauchen wir nicht beschämt dazustehen. Es ist die einzige Antwort für den Verlorenen, auf die fleischliche Gesinnung innerhalb der Gemeinde und gegen offenen Widerstand.

Br. P. V. Balzer hielt die Ansprache am Sonntagmorgen über 2. Tim. 1, 12. Mit Nachdruck betonte er die absolute Gewißheit, die über ein langes Dienstleben in den Erfahrungen geprüft worden ist, daß Gott die Arbeit in Indien auch weiterhin erhalten wird bis auf den Tag seiner Wiederkunft.

Beim Abendmahlsgottesdienst am Sonntagabend sprach Br. J. J. Kasper vom Kreuz der Leiden der Liebe und des Sieges. Nach innerer Selbstprüfung hatten die Mitarbeiter Gemeinschaft um des Herrn Tisch.

Nach dem Abendmahl folgte die Verabschiedung der Geschw. P. V. Balzers und A. A. Unruhs, die im Frühjahr nach Amerika zurückkehren werden.

In einem Versuch, die Probleme des laufend wechselnden Missionsprogramms in Indien zu besprechen und nochmals abzuwerten, was in den kommenden Jahren bedeutungsvoll sein wird, wurde eine Reihe von Schriften von den Mitarbeitern überreicht. Diese behandelten die Hospitalarbeit, die Evangelisation, das Schulwesen, die Bibelausbildungsarbeit, der dringliche Bedarf an geistlichen Mitarbeitern, die Arbeit der alleinstehenden Schwestern in dem neuen Missionsprogramm, die Verwendungen und Probleme, die sich durch Uebergabe der Missionsanlagen (compounds) an die indische Konferenz zur Verwendung für Anstalten ergeben. Nach dem die Schriften vorgelesen waren, folgte eine freie Aussprache. Solche Neuabwertung des Missionskurses ist nützlich und notwendig im Blick auf die rapiden Aenderungen in den Missionen in Indien.

Der Höhepunkt der Konferenz war für die Kinder der Missionare der Freitagabend mit dem Weihnachtsprogramm. Während die Erwachsenen zuhörten, brachten die Kinder die Weihnachtsbotschaft in Vorträgen und Gesängen mit einem ganz persönlichen Ausdruck, wie nur Kinder ihn bieten können. Dann folgten 2 anschauliche Gespräche und Henry Pötkers Familie sang ein Lied. Den Abschluß bildete der gegenseitige Austausch von Geschenken unter den Kindern und Austeilung von Geschenken, die ein Schwesternverein von B.C. gestiftet hatte.

—o—

Kitchener, Ont.

Geschw. Kornelius Görtz's feierten am 28. Januar in ihrem Heim mit den Verwandten und nächsten Freunden Silberhochzeit. Prediger Isaak Ewert sprach über den 103. Psalm unter dem Thema „Eine Aufmunterung, Gott zu loben". Das Jubelpaar hat bewegte Zeiten hinter sich. Ihre Grüne Hochzeit feierten sie in Brasilien in einem Militärzelt. Diese Silberhochzeit fand bei kaltem Wetter, fast 0 Grad Fahrenheit, statt. Sie kamen von Brasilien nach Kanada, fuhren dann wieder zurück und sind heute wieder in Kanada. Wir wünschen dem Jubelpaar Gottes Segen!

Unser Gemeindebruder George Wiens, der in Fullers Theologischem Seminar studierte, hat um die Uebersendung seines Gemeindezeugnisses nach der Valley-MBG gebeten, wo er wohl einen Dienst übernommen hat!

In meinem letzten Bericht erwähnte ich, daß sich Geschw. Jacob Klassens im Krankenhaus befanden. Sie sind beide wieder zu Hause, wenn auch nicht ganz so gut wie neu, jedoch wiederhergestellt. Korr.

Verwandte und Freunde gesucht

Peter Neufeld, Sohn von David Neufeld, gewohnt in Blumenstein, Halbstädter Rajon, am Terek, im Orloffer Krankenhaus gearbeitet. Er hat auch in Kleefeld und zuletzt in Pastwa gewohnt. Er sucht seinen Bruder Gerhard Neufeld und seine Schwester Greta. Die Schwester war verheiratet, aber den Namen ihres Mannes wissen wir nicht. Gerhard Neufeld hat im Kaukasus gewohnt. Seine Frau war eine geborene Anna Lorenz. Schwester Greta hat auf der Krim gewohnt.

Weiter sucht er die Kinder der Geschwister und alle seine Verwandten.

Sollte jemand auch nur die geringste Auskunft geben können, so sende er diese bitte an

Frau Pankratz, 6815 Dumfries,
Vancouver, B. C., Canada.

(„Der Bote" wolle dieses bitte abdrucken.)

Meine Schwägerin in Rußland bittet mich, im Namen ihrer Nachbarin Maria Wiederspan, durch die „Menn. Rundschau" anzufragen, ob in Kanada oder in den USA folgende Personen leben:

1. Johannes Wiederspan, seine Frau ist eine geborene Schlodhauer.
2. Georg Schmit, dessen Frau ist eine geborene Katarina Wiederspan.

Betreffende Personen können die Anschrift ihrer Verwandten durch mich erfahren.

Jacob Epp,
110 — Erie, South,
Leamington, Ont., Canada.

Die Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Umsiedler gesucht werden. Anfragen u. Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt a. M., Eyßeneckstraße 54, Germany, gerichtet werden, wobei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen anzugeben sind.

Gesucht werden:

Aus Suchliste Nr. 260:

Wilhelm Born aus Friedensfeld, Gebiet Nikolajew, geboren 25. Februar 1915, von Ehefrau Helene Born.

Aus Suchliste Nr. 262:

Nelly Neumann aus Berdjansk, Gebiet Saporoshje, geb. 30. Oktober 1911, von Bruder Waldemar Neumann, geboren 1912. — Az. 25050 †.

Jakob Lau aus Burwalde, Gebiet Saporoshje, geboren 1926 in Burwalde, von Tante Elfriede Petkau geb. Lau. — Az. 24202 †.

Adolf Pens, geb. 12. Januar 1931, Berta Pens, geb. 1. Januar 1935, aus Karpowo, Gebiet Stalino, von Mutter Berta Siebert. — Az. 18514 †.

Johann Funk, geb. 6. Dezember 1884, Isaak Funk, geb. 1888, aus Melitopol, Gebiet Saporoshje, von Schwester Katharina Unger geb. Funk. — Az. 22033 †.

David Unger aus Milorado, Gebiet Dnjepropetrowsk, geb. 16. Juni 1910, von Katharina Unger geb. Funk. — Az. 22033 †.

Gerhard Dück aus Reinfeld, Gebiet Saporoshje, geb. 1891, von Katharina Unger geb. Funk. — Az. 22033 †.

Abram Funk aus Schöndorf, Gebiet Dnjepropetrowsk, geb. 1. Oktober 1904, von Schwester Katharina Unger geb. Funk. — Az. 22033 †.

Helene Thießen aus Wernersdorf, Gebiet Saporoshje, geb. 20. Juni 1921, von Schwester Maria Thomas geb. Thießen. — Az. 25221 †.

Jakob Unger aus Zentral, Gebiet Woronesh, geboren 17. März 1891, von Ehefrau Katharina Unger geb. Funk. — Az. 22033 †.

Aus Suchliste Nr. 263:

Kornelius Penner aus Gnadenfeld, Gebiet Saporoshje, geb. 27. November 1890 in Rudnerweide, von Ehefrau Maria geb. Ediger. — Az. 24494 Beh.

David Gerhard Janzen aus Hamberg, Gebiet Saporoshje, geboren 21. Jan. 1912, von Ehefrau Elisabeth geb. Sperling. — Az. 24803 Beh.

Helmut-Jakob Pauls aus Klippenfeld, Gebiet Saporoshje, geb. 4. Februar 1924, von Eltern Johann und Katharina Pauls. — Az. 14942.

Fritz (Isaak) Löwen aus Neuendorf, Gebiet Dnjepropetrowsk, geb. 18. Dezember 1914, von Ehefrau Anganetha geborene Dyck. — Az. 24816 Beh.

Franz Sawatzky aus Niederchortitza, Gebiet Saporoshje, geb. 7. August 1920, von Eltern David und Maria Sawatzky. — Az. 24848.

Aus Leserbriefen

Dinuba, Kalif., USA.

Gruß und Glückwunsch zum neuen Jahr! Bestelle hiermit die „Menn. Rundschau" für mich und für eine Witwe in Südamerika, was darüber ist, geht für Arme.

Leider ist meine liebe 81jährige Ehehälfte schwerkrank, so daß sie die Berichte der M.R. nicht mehr anhören kann, die ich ihr seit vielen Jahren immer vorgelesen habe. Sie ist seit 20 Jahren blind.

Es grüßt Euch

John C. Harms.

(Danke, daß Sie bei Ihrem eigenen Leid noch an andere denken! Wir wünschen Schw. Harms viel Trost und Hilfe vom großen Arzt! — Red.)

CANADA

Kennen Sie Ihre Rechte?

Rechtmaessig Eingewanderte haben dieselben Rechte wie alle anderen kanadischen Arbeiter.

Der größte Teil der kanadischen Arbeitgeber ist ehrenhaft. Leider gibt es aber einige Arbeitgeber, die die Eingewanderten, die ungenügend über ihre Rechte Bescheid wissen, ausnutzen.

Passen Sie auf, daß Sie nicht auf unredliche Weise in ein Arbeitsverhältnis eintreten. Achten Sie darauf, daß Ihnen alle zustehenden Feiertage bezahlt werden. Vergewissern Sie sich, ob Ihre Abzüge für Unterkunft und Verpflegung nicht übertrieben hoch sind. Weigern Sie sich, als Streikbrecher benutzt zu werden. Ueberprüfen Sie Ihr Arbeitslosenversicherungsbuch, ob die richtige Anzahl Marken eingeklebt sind.

Haben Sie keine Angst, einer Gewerkschaft beizutreten. Das ist Ihr Recht. Fürchten Sie sich nicht vor Deportationsdrohungen von seiten des Arbeitgebers.

Wenn Sie in bezug auf Ihre Arbeitsbedingungen berechtigte Beschwerden haben, wenden Sie sich an die Beratungsstelle Ihrer Provinzbehörde. Sollten Sie nicht wissen, wo diese zu finden ist, dann setzen Sie sich mit dem nächsten Einwanderungsamt in Verbindung oder wenden Sie sich an eine führende Persönlichkeit Ihrer Volksgruppe. Man wird alles tun, um Ihnen zu helfen.

Ellen L. Fairclough

52-11

Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der schlimme Wunsch

(Schluß)

Der Schulzebauer und seine Frau kommen aus der Küche. Sie sehen den reglosen schneebleichen Jungen im Flur stehen. „Was ist passiert?" fragen sie. Bruno bringt kein Wort heraus.

Manfred ist tot! Es kann nicht anders sein, nachdem er, Bruno, es so inbrünstig gewünscht hat. Er ist schuld.

Der Bauer und seine Frau laufen auf die Straße. Dort sind plötzlich viele Menschen. Wie durch einen dichten Nebel hört Bruno ihre Schritte und Stimmen.

Bruno ist wie von Sinnen und Grauen, Angst und Reue. Er hat das Unglück herbeigezogen für Manfred, der nie anders als gut zu ihm war, der immer fröhlich und hilfsbereit war, rasch versöhnt und immer bestrebt, ihn, Bruno, bei anderen in ein gutes Licht zu setzen. Bruno wird übel. Er krümmt sich. Jetzt hat er erreicht, was er wollte Er ist nicht besser als Kain Niemals wird er wieder Frieden haben in seinem Herzen

Bruno dreht sich zur Wand und legt die Stirn in die Beuge des Armes. Aus! Aus! für alle Gedanken ist es zu spät. Am besten, er liefe fort, wie Kain es tat. Aber überall wird ihm Manfreds Bild folgen, wie er dastand an der Wand, ehe der Wagen ihn erreichte.

„Bruno!"

Manfreds Stimme! Das ist nicht möglich! Manfred liegt unter dem Lastwagen, weil er, Bruno, es wollte!

Manfred packt Bruno bei der Schulter und schüttelt ihn, bis er sich umdreht. Es ist wirklich Manfred, unversehrt, in Lehmstaub eingehüllt mit einem blutigen Kratzer auf der Stirn. Er sagt:

„Ich hatte solche Angst, es könnte dich erwischen. Ich wußte nicht, wie dicht du hinter mir warst. Der Wagen ist genau zwischen uns beiden in die Mauer gebrummt. Wenn da einer zwischen gewesen wäre . . ."

Jetzt erst kommt die ganze Aufregung aus Manfred heraus. Mit dem Aermel wischt er sich ein paar Tränen aus dem verschmierten Gesicht.

„Ich dachte, du stecktest dazwischen," sagt Bruno tonlos. Er begreift noch nicht, daß das Schreckliche vorübergegangen ist.

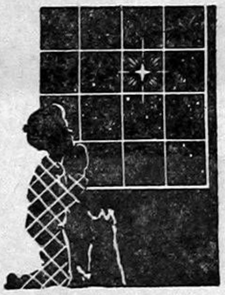
Manfred haut ihm auf die Schulter. Er schämt sich wegen der Tränen.

„Komm", sagt er. „Guck's dir mal an! Der Wagen steckt bis zur Hälfte in der Scheune. Ich habe den ganzen Lehmsegen abbekommen, und eine Latte hat die Stirne erwischt."

Schweigend stehen sie nebeneinander in dem Menschenauflauf. Ein Polizist ist auch schon da. Sie hören etwas von schlechten Bremsen und zu großer Ladung und starren auf die aufgerissene Wand. Schließlich gehen sie nach Hause. Manfred erzählt bei Tisch, wie alles war. Die Mutter weint.

„Ach Gott", sagt sie, „wovor hast du uns bewahrt! Wenn einer von euch nicht wiedergekommen wäre!"

Manfred gibt sich Mühe, sie zu trösten und zu beruhigen. Bruno redet den ganzen Tag kein Wort.



Abends kommt er noch einmal aus der Kammer. Die Mutter sitzt in der Küche und stopft Strümpfe. Sie sieht zu ihm auf. „Ist etwas?" fragt sie.

„Mama", beginnt er stokkend, „wenn ich es gewesen wäre heute morgen, wärst du da auch traurig?"

„Bruno!"

„Genauso, wie wenn Manfred es wäre — oder nicht ganz so viel?"

„Bruno!!" sagt die Mutter noch einmal. Sie legt den Strumpf zur Seite und zieht den Jungen näher zu sich. Plötzlich kniet er vor ihr. Sein Gesicht liegt auf ihrem Schoß.

„Ich dachte immer, du hättest ihn lieber! Du mußt ihn doch lieber haben! Alle mögen ihn mehr als mich, weil ich böse bin." Alles bricht aus Bruno heraus, die Qualen, die er neben Manfred ausgestanden hat, Eifersucht, die ihn peinigte, Haß und Neid.

„Manfred kann nichts dafür", sagt er unglücklich. „Es liegt an mir. Jetzt weiß ich es. Ich habe ihn so gehaßt, Mama, ich muß es dir sagen, auch wenn du mich nie mehr ansiehst — und da habe ich gewünscht, daß das Auto ihn erdrückt."

„Doch, Mama!"

„Nein", flüstert die Mutter. „Mein Gott!"

Der Junge wirft die Arme um ihren Leib.

„Hinterher, als ich dachte, es wäre passiert — o Mama! Es war furchtbar! Ich wäre am liebsten gestorben. Ich glaube, ich wäre weggelaufen und dir nie mehr unter die Augen gekommen."

„So leid tat es dir?"

Bruno nickt. Er fühlt die Finger der Mutter in seinem Haar und preßt das heiße Gesicht in ihren Schoß.

„Mein armer Bub!"

Bruno rührt sich nicht. Dieser Augenblick soll nicht vergehen, geborgen im Schoße der Mutter, die ihm verziehen hat. Und die ihn liebhat nicht anders als Manfred.

„Wo bleibst du denn?" ruft Manfred aus der Kammer.

Bruno steht auf. Ein wenig unsicher und verlegen sieht er auf die Mutter herab. Sie nickt ihm zu und nimmt den Strumpf wieder zur Hand.

„Schlaf gut", sagt sie, schlaf gut!"

—o—

Aus der Vogelwelt

12 Büchlein mit christlichen Vogelgeschichten $1.20

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Woher kommt der Ausdruck PS?

Das Maß PS — Pferdestärke für die technische Leistung wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts von dem englischen Ingenieur James Watt geprägt. Wenn ein Gewicht von 75 kg in einer Sekunde um einen Meter gehoben wird, beträgt die Leistung gerade ein PS. Watt hatte für seine Festlegung Versuche mit gutgenährten, ausgruhten und kräftigen Brauereipferden angestellt. Dadurch fiel das Maß etwas zu groß aus. Normale Pferde leisten nur ½ bis ¾ PS.

—o—

Bunt und trotzdem schwarz

In Meerestiefen von mehr als 500 Meter sind alle Fische schwarz, dunkel-violett oder braun. Nur die Steingarnelen, kleine Meereskrebse, tragen erstaunlicherweise ein Kleid in Rot, Purpur oder Scharlach. In diesen Tiefen erscheinen sie trotzdem völlig schwarz, weil das hier unten nur noch spärlich eindringende Sonnenlicht keine roten Lichtstrahlen mehr enthält, die reflektiert werden können. Daher ist der Zweck dieser bunten Farbe völlig rätselhaft.

—o—

Er hilft und erntet Hass

In Jerusalem feiern sie ein großes Volksfest. Denkt auch wohl jemand an die armen Kinder, die nicht dabeisein können? Kommt mit zum Teich Bethesda! Da gibt es viel Leid in den fünf Hallen.

Von Zeit zu Zeit bemächtigt sich dieser Mensch eine große Erregung. Das ist der Augenblick, wenn sich das Wasser des Teiches bewegt. „Er ist wieder da!" So rufen die Kranken. Sie meinen den Engel, der, wie sie glauben, das Wasser in Wallung bringt. Wer dann zuerst ins Wasser kommt, kann geheilt nach Hause gehn. Eines Tages kommt ein Fremder an den Teich. Wer ist der Mann, den es aus dem Festtrubel an diese Stätte des Leids gezogen hat? Jesus! Der Heiland sieht immer die zuerst, die seiner Hilfe am meisten bedürfen. Da steht er vor einem Gelähmten und hört, daß er schon 38 Jahre krank ist. „Willst du gesund werden?" — „Ach", antwortet der Kranke, „ich habe ja keinen Menschen, der mir zur rechten Zeit ins Wasser hilft!" — „Steh auf", antwortet Jesus, „nimm dein Bett und geh nach Hause!" Das Unfaßbare geschieht. Der Mann steht auf, rollt seine Matte zusammen und geht davon.

Aber er wird sich doch vorher bei dem Herrn Jesus bedankt haben? Kein Wort steht davon in der Geschichte. Der Geheilte hat sich nicht einmal erkundigt, wie der Mann heißt, der ihm die Gesundheit wiedergeschenkt hat.

Kaum hat der Mann die ersten Schritte mit seiner Matte getan, da wird er angehalten. „Weißt du nicht, daß heute Sabbat ist und daß man da nichts tragen darf?" Mit zornfunkelnden Augen fordern sie Antwort. Der Mann sagt: „Der mich gesund gemacht hat, der sprach zu mir: ‚Nimm dein Bett und geh hin'!"

Da ahnen sie, wer das wunderwirkende Wort gesprochen hat. Aber sie freuen sich nicht darüber, daß Jesus es für einen armen Menschen hat Sonntag werden lassen. Sie wollen auch nichts davon wissen, daß der Heiland ihnen allen durch dies Wunder zeigt, wer Er ist und was Er kann.

Kurze Zeit darauf erkennt Jesus ihn unter der großen Menschenmenge im Tempel. „Sieh", sagt Er mit ernster Stimme zu ihm, „du bis nun gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, damit dir nicht etwas Ärgeres widerfahre!"

Allmählich hat der Mann begriffen, wer vor ihm steht. Nun ist er doch wohl vor ihm niedergefallen und hat in überquellender Dankbarkeit dem Herrn die Hände geküßt? Dann ist er doch wohl hingegangen zu den Juden und hat sie aufgefordert, dasselbe zu tun? Dann haben doch auch sie gewiß gesungen: „Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden?" Der Mann ging hin und sagte: „Jesus ist es gewesen, der mich gesund gemacht hat!" Doch in seiner Botschaft fehlt jeder Ton der Dankbarkeit, die Juden aber bleiben so verblendet, daß sie sagen: „Jesus soll sterben!"

Was hat Jesus dazu gesagt? Er hat sie nur noch tiefer in sein Herz blicken lassen. Er hat ihnen noch einmal mit einem Wort gesagt, was sie schon aus seiner Wundertat hätten heraushören müssen: „Ich bin Gottes Sohn! Wie mein Vater den Menschen hilft, so helfe ich!" Sie aber trachteten noch viel mehr danach, daß sie ihn töteten.

Sei Lob und Ehr mit hohem Preis
um dieser Guttat willen

Gott Vater, Sohn und heil'gem
Geist.
Der woll' mit Gnad erfüllen,
was er in uns anfangen hat
zu Ehren seiner Majestät,
daß heilig werd sein Name.

Heinrich von Ancken.

Nuernberger Bilderbuecher

Erzieherisch wertvoll! Beliebt bei den Kleinen!
Herrliche Buntbilder! Einpraegsame deutsche Verse!

* Uebermut tut selten gut . . .
* Die kleine Gaertnerin
* Regentroepfchen
* Das Feuermaennchen

Preis für jedes Buch im Halbleinen-Einband

nur 60¢

Portofrei

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

2.

Von Pred. F. C. Peters

Text: 1. Thess. 1, 4—10: „Denn, liebe Brüder, von Gott geliebt, wir wissen, wie ihr auserwählt seid, daß unser Evangelium ist bei euch gewesen nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem heiligen Geist und in großer Gewißheit; wie ihr denn wisset, welcherlei wir gewesen sind unter euch um euretwillen; und ihr seid unsre Nachfolger geworden und des Herrn und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist, also daß ihr geworden seid ein Vorbild allen Gläubigen in Mazedonien und Achaja. Denn von euch ist auserschollen das Wort des Herrn; nicht allein in Mazedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott bekannt geworden, also daß uns nicht not ist, etwas zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben und wie ihr bekehrt seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, welchen er auferweckt hat von den Toten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöst."

Die Gnade Gottes in der Gemeinde

Der Apostel kommt jetzt auf sein Lieblingsthema von der Gnade Gottes. Er hatte in der Gemeinde zu Thessalonich manches erfahren, als er bei ihnen war. An drei Sabatten hatte er dort gepredigt, hatte einen Aufruhr und eine wunderbare Bewahrung erlebt. Doch das alles war bei ihm nicht das Größte, das er in Thessalonich erfahren hatte; das Größte war die herrliche Offenbarung der Gnade Gottes in dieser Stadt. Und diese Gnade Gottes will er gleich am Anfang des Briefes hervorheben. Auch in seinem eigenen Leben war es so; wenn er zurückschaute, was er erfahren hatte, dann pries er immer wieder die Gnade Gottes: „Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen" (1. Kor. 15, 10). Mancher würde allerlei Erfahrungen aus seinem eigenen Leben erzählen, dieses und jenes, doch bei Paulus war die Gnade Gottes immer an erster Stelle. Immer wieder staunte er über die große Gnade Gottes, die er erfahren hatte, und was diese Gnade in seinem Leben erreicht hatte. Ihn, der doch einst dem Evangelium den Rücken gekehrt hatte, den hatte die Gnade Gottes wunderbar verändert.

Immer wieder sah er auch, wie die Gnade Gottes andere Menschen verändert, und jetzt waren es die Thessalonicher. Auch die gottesfürchtigen Griechen, eine große Menge, konnten es nicht verstehen, daß sie durch die Gnade Gottes andere Menschen geworden waren.

Der Aostel Paulus betont **die Gnade Gottes zur Annahme des Evangeliums**, dann **die Gnade Gottes zum Ausleben des Evangeliums**, dann **die Gnade Gottes zum Ausstrahlen des Evangeliums.**

1.

Gnade Gottes zur Annahme des Evangeliums

Dieses war ihm sehr wichtig. Ich denke mir den Apostel oft dem Aeußeren nach nicht sehr kühn, vielleicht sogar etwas scheu in seiner Haltung. Nun kommt er in die große Stadt Thessalonich, wo so vieles Ungöttliches war, wie die Götter, die Philosophie u. a. m. Er wird sich vielleicht gefragt haben: In dieser Stadt soll ich Gottes Wort verkündigen? Wird hier etwas geschehen? Wird die Gnade Gottes unter diesen Heiden etwas ausrichten können? Und da sieht er, wie die Gnade Gottes den Menschen das Glauben ermöglicht. Einer nach dem anderen kommt und nimmt das Evangelium an.

Er drückt es so aus, daß sie **auserwählt** waren **in der Liebe.** Paulus braucht das Wort Auserwählung recht oft. Wir wollen diesem Wort gewöhnlich aus dem Wege gehen; es ist auch schwer zu begreifen. Wenn der Apostel Paulus von der Auserwählung oder Erwählung schrieb, wollte er nicht eine Lehre bringen, wie sie heute oft entstellt gebracht wird, indem man Gott als einen despotischen Tyrannen zeigt, der nach Willkür Menschen annimmt und verdammt. Merkt, Paulus sieht diesen Begriff im rechten Lichte: durch die Liebe Gottes erwählt. Nicht durch die Souveränität eines Gottes, der harte Entscheidungen trifft, sondern eines Gottes, der nach seinem liebenden Wesen handelt, der da will, daß allen Menschen geholfen werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Durch die Liebe sind die Gläubigen erwählt worden.

In 2. Thess. braucht er denselben Gedanken, indem er die Erwählung mit der Liebe Gottes verbindet. In Kap. 2, 13 schreibt er: „Wir aber sollen Gott danken allezeit um euch, vom Herrn geliebte Brüder, daß euch Gott erwählt hat von Anfang zur Seligkeit." In der Liebe Gottes waren sie erwählt. Wir merken, daß er die Erwählung gar nicht erklärt, er dankt nur dafür. Gott hat sich zu diesen Menschen herabgelassen, und in seiner Liebe hat er sie erwählt, und dieses war für den Apostel ein herrlicher Beweis der Gnade Gottes, gerade bei der Annahme des Evangeliums.

Der Apostel Paulus sah die herrliche Gnade Gottes auch darin, daß sie **angezogen waren von dem herrlichen Evangelium.** Auch darin sah er die Gnade Gottes und ihre herrliche Erwählung. Ich glaube, es wäre gut, wenn wir ganz demütig sein würden, und nicht versuchen, die Erwählung Gottes festzustellen. Aber der Apostel Paulus war sich des Rechtes bewußt und pries die Gnade Gottes gerade in der Erwählung dieser Gemeinde, denn er kannte ihren Anfang. Es hängt soviel davon ab, wie der Mensch seinen Anfang in der Annahme des Evangeliums macht.

Menschen werden heute auf verschiedene Weise angelockt, und wir leben in einer Zeit, da man vielerlei Mittel dazu braucht. Nach Jahr und Tag fragt man sich dann: Wo sind diese Auserwählten. Sie sind nicht zu finden, weil sie nicht von dem Evangelium angezogen wurden. Nicht alles ist Evangelium, das sich Evangelium nennt. Wenn man dann versucht, ganz neutral auf die Predigt zu horchen (wenn das möglich ist), um die göttliche Botschaft in derselben zu finden, fragt man: viele Illustrationen, manches andere mehr, aber wo ist das Wort? Die Thessalonicher waren auserwählt, denn sie waren von dem Evangelium angezogen worden, von der herrlichen Verkündigung, die die Apostel der Gemeinde brachten.

Durch die Predigt des Evangeliums kamen sie zum Glauben und er sagt: es war „unser Evangelium". Er gab ihnen etwas, das er selber erfahren hatte. Das ist etwas anderes, als wenn ein Mensch etwas verkündigt, das er nie erfahren hat. Paulus war den Weg selber gegangen, das war **sein** Evangelium. Nicht, daß das Evangelium nur für sie galt, sondern sie sollten es persönlich annehmen und es dann verkündigen, damit andere zu diesem herrlichen Evangelium hingezogen würden.

Zum Teil liegt die Kraft des Predigens gerade im Zeugen. Mancher predigt und man merkt: da ist keine Kraft, das ist nicht sein Evangelium, er hat die Erfahrung nie persönlich gemacht, ist nie unter seiner Sündenlast beim Kreuze zusammengebrochen. Er schrieb nicht, es seien seine Worte, denn die Worte waren bei Paulus recht schwach. Er selbst gibt es zu, daß er nicht der beste Redner sei, daß ihm manches fehle. Er kannte die Beredsamkeit der Griechen. In 1. Kor. 2, sagt er: „da ich zu euch kam . . . nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt." Und hier kommt Paulus „nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft" dieses Evangeliums. Die Kraft der Predigt zog die Menschen an.

Das Evangelium spricht nicht nur von Kraft, sondern ist eine Kraft. Deswegen konnten die Apostel immer wieder sagen, sie wollten es gerne mit der Torheit des Predigens zu tun haben, denn es ist „eine Kraft Gottes, die da selig macht". Viele Menschen sprachen von Kraft, sie wiesen auf diese und jene Lehre hin und sagten: da ist etwas Kraft und dort ist etwas Kraft. Der Apostel sagt: als ich das Evangelium verkündigte sah ich, wie die Kraft Gottes im Evangelium bei den Menschen wirkte. Und er sagt: „ . . . ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Gotteskraft, die da selig macht."

Diese Kraft war immer in dem Heiligen Geist. Hier ist das Rätsel gelöst, wie das Evangelium eine Kraft sein kann in dem Heiligen Geist. Ich glaube, Luther hat recht gesagt, daß der Heilige Geist sich immer zum Worte Gottes hält, er wirkt da, wo Gottes Wort verkündigt oder gelesen wird. Wir sollten das nie vergessen: wenn wir die Wirkung des Heiligen Geistes in unserer Mitte erfahren wollen, dann muß zuerst die Verkündigung stattfinden, und dann arbeitet der Heilige Geist durch das Wort Gottes. Das legt eine große Verantwortung auf den Boten, doch es bezeugt auch, daß er wirklich Gottes Wort verkündigt, daß seine Auslegung richtig ist.

Ich glaube, es ist eine recht nüchterne Botschaft. Wir haben heute so viel Effekthascherei und so wenig Prediger des Wortes. Es will auch in unseren Kreisen passieren, daß man gewissen Strömungen von außen Raum gibt. Wir wollen aber beim Predigen des Wortes Gottes bleiben; dann wirkt der Heilige Geist, die Gewißheit haben wir.

Der Apostel Paulus zeigt uns auch noch, wie er bei der Annahme des Evangeliums die Gnade Gottes erfuhr und zwar: **angespornt durch das Zeugnis.** Auserwählt in der Liebe, durch die Anziehungskraft des Evangeliums, jetzt angespornt durch das Zeugnis der Schrift „wie ihr denn wisset, welcherlei wir gewesen sind unter euch um euretwillen".

Den Thessalonichern wurde das Wort Gottes verkündigt, aber sie sahen auch das Beispiel der Boten, und auch das war eine Anziehungskraft. Auch dadurch wurde die Gnade Gottes allen Menschen kund, wie diese Boten dort in der Stadt lebten, wie sie unter ihnen waren, angespornt durch das Zeugnis. Man sagt uns, daß das Alltagsleben unserer Missionare auf dem Missionsfelde von großer Bedeutung ist. Nicht nur, was sie sagen, sondern wie sie leben, denn aller Augen sind auf sie gerichtet. Angespornt durch das Zeugnis, das die Verkündiger mit ihrem Leben geben, kann der Prediger unter den Menschen Erfolg erwarten. Kann der Bote des Evangeliums Erfolg erwarten, wenn er persönlich in seinem eigenen Leben nicht mehr Frucht zeigt? Das Zeugnis des Boten ist auch eine große Macht, und hier sehen wir die Gnade Gottes im Leben dieser Zeugen. Und das alles „um euretwillen", nicht um ihretwillen. Mancher möchte sich dadurch einen Namen machen, und er weiß, wie er zu leben hat, um beliebt zu werden. „Um euretwillen", es ging hier um die Seelen der Menschen zu Thessalonich.

(Fortsetzung folgt.)

Gruß aus Steyr, Oesterreich

Bei der Weihnachtsfeier in Steyr, Oesterreich, am 26. Dezember 1960. Walter und Irene Schiftner tragen ein Gespräch vor, das eine Weihnachtsunterhaltung zweier Geschwister darstellt, und offensichtlich haben sie aufmerksame Zuhörer.

Bei der Weihnachtsfeier in Steyr, Oesterreich, am 26. Dezember 1960. Ingrid Koller trägt das Schlußgedicht vor, nachdem die Kinder die Geschenke erhalten haben.

Auch am vergangenen Weihnachtsfest fanden sich die Steyrer Geschwister zur Weihnachtsfeier ein. Im Mittelpunkt standen auch diesmal wieder die Kinder.

Am 26. Dezember feierten wir ein Liebesmahl, und die Kindergruppe trug Gedichte, Lieder und Deklamatorien vor. Schon lange Wochen vorher trafen die Kinder die Vorbereitungen für dieses Fest. Es ist uns immer wieder eine Freude, den Eifer der Kinder zu sehen. Jedes möchte seine Sache am besten machen.

Auch die Eltern und Erwachsenen nahmen mit Freuden an all dem teil, was die Kinder vorzutragen hatten. Für uns ist es erfreulich festzustellen, wie die Erwachsenen mehr und mehr ein Herz für die Kinderarbeit gewinnen.

Wir befehlen die Kinder- und Jugendarbeit in Steyr der besonderen Fürbitte an.

Ganz herzlich grüßen Euch
Wolfgang und Doris Rüschhoff
mit Tochter Inge,
Sepp-Stöger-Straße 7,
Steyr, Oesterreich.

Sao Mateus, Brasilien

Im Auftrage unseres Herrn nach Matth. 28, 19—20, waren auch unsere Geschw. Peter Hüberts willig, ins Feld zu gehen. Br. Peter Hübert brachte uns die frohe Nachricht, daß sie in Sao Mateus ein Tauffest haben und damit auch eine Gemeinde gründen würden. In mir stieg der Wunsch auf, an den Segnungen teilzunehmen und Einblick in die Arbeit zu bekommen.

Am 3. Dezember fuhr ich mit dem Omnibus dorthin. Wir wurden von dem Sohn der Geschw. Hüberts empfangen, doch bald war auch schon Br. Hübert beim Bus und hieß uns willkommen.

Die Aussprache der zehn Täuflinge fand am 3. Dez., abends, statt. Br. Peter Hübert las zur Einleitung Psalm 66, 16. Die Zeugnisse waren klar. Da wurde ich an das Wort des Apostels erinnert: „Nun sehen wir, daß auch hier der Heilige Geist wirkt."

Am Sonntag, 9.30 Uhr, versammelten wir uns zu einer Gebetsstunde und zur Sonntagsschule. Die Gebetsstunde wurde von Br. Jakob Dück (vom Waisenheim) geleitet.

Nach der Gebetsstunde teilte sich die Gruppe in drei Klassen. Wir haben uns über die rege Teilnahme und Mitarbeit gefreut.

Nach Schluß der Versammlung kam noch ein Auto mit Geschwistern von unserer Gemeinde und Br. Willi Görtz, Villa Guaira. Nachmittags kam noch ein Lastauto mit Geschwistern von der MBG beim Waisenheim (Brasilianer).

2 Uhr nachmittags versammelten wir uns beim Wasser. Es ist etliche 100 Meter von dem Hause, in dem Geschw. Hüberts wohnen, entfernt. Es kamen viele Besucher aus der Stadt. Schw. Erwin Thießen diente mit einem Frauenchor und Musik, Br. Peter Hübert hielt die Taufpredigt nach Apg. 2, 41. Er sprach so, daß jeder wußte, warum wir Tauffest haben, und was jedem fehlt, der den Herrn noch nicht als seinen Erlöser angenommen hat. Nachdem die Taufhandlung vollzogen worden war, gingen wir zum Versammlungslokal, wo die Neugetauften eingesegnet und zugleich eine neue Ortsgemeinde gegründet wurde. Dann wurde das heilige Abendmahl unterhalten.

Zum Abend blieben die Geschwister von der brasilianischen MBG beim Waisenheim, um dort mit Zeugnissen, Liedern und Musik gemeinsam mit den neugetauften Geschwistern Gottes Lob zu erhöhen.

Hans Wiens,
Xaxim, Curitiba, Brasilien.

Yarrow, B. C.

Wir haben im Januar schon reich gesegnete Stunden gehabt! Am 15. Januar predigten die Missionare A. Esau und Heinr. Brucks.

Am Nachmittag desselben Tages feierten Frank Dahl und Frau mit ihren 9 Kindern ihre Silberhochzeit. Festredner waren Pred. P. P. Neufeldt und C. C. Peters, Clearbrook. Die Kinder sangen etliche Lieder, und Br. Dahl erzählte Erfahrungen aus ihrem Leben. Die große Versammlung wurde zu einem Mahl geladen. Von einem Schwestern- im Kellerraum des Bethauses ein- verein wurden mehrere Lieder gesungen.

Am Abend des 15. Januar sang der Bibelschulchor, 87 Schüler, unter der Leitung von Lehrer Heinrich Neufeldt, der das 10. Jahr als Lehrer dient. Pred. N. Willms machte den Schluß mit einer kurzen Predigt. Lehrer, Schüler und Gäste wurden nach Schluß mit einem Mahl bewirtet.

Pred. C. C. Peters hat uns schon an zwei Mittwochabenden die Sendschreiben aus Offenbarung Johannes ausgelegt. Am 22. Januar sprach er vormittags und abends, und machte am Mittwochabend und am nächsten Sonntag Fortsetzung. Es ist reger Besuch, auch aus den Nachbargemeinden.

Am 20. Januar waren viele von hier zur Pred. A. H. Unruhs Begräbnis nach Clearbrook gefahren. Br. Unruh hatte im Sarge seine vielgebrauchte Bibel in den Händen, er sieht nun den, an den er geglaubt hat. Der Bibelschulchor und 15 Exstudenten sangen.

Korr.

Peter Boldt †

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Geschichten unterrichtet hat, das hinterläßt gesegnete Spuren.

Eine feierliche Stille herrschte im Andachtsraum und tiefer Ernst lag auf den Gesichtern der Versammelten. Leise spielte die Orgel unsere trostreichen Heimatlieder. Viel Blumenspenden sprachen von Liebe und Teilnahme.

Pred. H. Kornelsen las die Geschichte von der Auferweckung des Jünglings zu Nain (Lukas 7). Die trauernden Hinterbliebenen tröstete er mit Offb. 21, 4: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein . . ."

Pred. H. Koop, Leiter der MG in Spring Ridge, sprach über 2. Tim. 4, 7—8: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten . . ." Den Hinterbliebenen las er die trostreichen Worte Jesu aus Joh. 14, 18: „Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch."

Die Leichenrede hielt Pred. D. Pankratz über 1. Mose 49, 18 und 29. Dann verlas er das Lebensverzeichnis in Deutsch und Englisch.

Wunderbar tröstend wirkt bei solchen Gelegenheiten auch das geistliche Lied, von der Versammlung, vom Chor oder von einzelnen Sängern gesungen. Ein Männerquartett und ein Solosänger, Br. Ernst Peters von Calgary, Alta., dienten.

Nach der Leichenschau begaben wir uns nach dem nahen Friedhof. Sechs starke Söhne, von denen der Verstorbene immer mit Hochachtung sprach, trugen nun ihren Vater im Sarge zur letzten Ruhestätte. Gebeugten Hauptes standen sie dann neben der tiefbetrübten Mutter und den zwei Schwestern. „Ach, sie haben einen guten Mann begraben, doch mir war er mehr!"

„Wohin, wenn Stürme wehen bei Nacht und Dunkelheit . . . ? Bei dir, bei dir allein ist Frieden und Seligkeit . . .", ertönte es nun klar und mit Gefühl von den Sängern. Br. P. P. Schellenberg, Aeltester der MG zu Coaldale, verlas noch Joh. 5, 24—29, sprach den Leidtragenden Trost zu und betete.

Tief beeindruckt verließen wir den Friedhof. Etliche sah man zu den Gräbern ihrer Angehörigen gehen, wo sie in stiller Andacht verweilten und ihrer Lieben gedachten.

Mir ging's durch den Sinn:

„Bewahret einander vor Herzeleid;
kurz ist die Zeit, die ihr beisammen seid.
Und wenn auch Jahre euch vereinen,
einst werden wie Minuten sie euch scheinen."

Und nun zurück ins alltägliche Leben, zurück in den Glaubenskampf mit mehr Liebe und Treue, mit mehr fruchtbarer Arbeit für den Herrn!

Und Euch, Ihr Lieben, in der Familie Boldt rufen wir zu:

„Drum hinweg den Trauerflor,
auf, das Herz zu Gott empor,
dorten singt ein sel'ger Chor,
o wie schön!"

Geschrieben im Auftrage der Leidtragenden von
B. Dick, Korr.

Lebensverzeichnis:

Br. Peter Boldt, Coaldale, Alberta, wurde am 6. März 1892 in Kronsgarten, Gouv. Jekaterinoslaw, Südrußld., geboren. Seine Eltern waren Johann Boldt und Frau Maria geborene Bartel. Nachdem er die Dorfschule in Friedensruh beendigt hatte, besuchte er die Zentralschule in Alexanderkrone. Dann wurde er in Gortschakowo bei Dawlekanowo, Ufa, Lehrer. 2 Jahre war er Lehrer in Nr. 12 am Terek, Kaukasus, und zog 1912 mit seinen Eltern nach Sibirien, wo er noch 10 weitere Jahre Lehrer war. 1913 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens von Aelt. C. D. Harder getauft und in die Schönseer Mennonitengemeinde aufgenommen. Im nächsten Jahre fand er in Anna Braun seine Lebensgefährtin, und sie wurden am 29. Juni 1914 von Aelt. C. D. Harder getraut. Nach 10jähriger Lehrtätigkeit kam er mit Frau und Kindern 1924 nach Kanada.

Anfänglich versuchte Br. Boldt es auf einer Farm in Saskatchewan, zog dann aber doch den Lehrerberuf vor und ging auf drei Jahre nach Gretna und auf ein Jahr nach Manitou auf die Schulbank. Im Sommer 1928 kam er als qualifizierter Lehrer nach Alberta zu den Huterern bei Standoff. Hier hat er 31 Jahre (6,160 Schultage) fast ohne Unterbrechung unterrichtet. Hoffend, nun eine verdiente Ruhe genießen zu können, baute er 1960 mit Hilfe seiner Kinder ein Haus in Coaldale.

Ein Herzleiden hatte sich bei ihm eingestellt, und schon am 18. Dezember 1960 mußte er infolge eines Herzanfalles ins Krankenhaus gebracht werden. Nach drei Wochen Pflege wurde er gesunder und durfte das Krankenhaus verlassen. Viele treue Gotteskinder hatten gebetet, und der Herr hatte erhört. Leider sollte auch diese Freude von kurzer Dauer sein, und schon nach 5 Tagen mußte er zurück ins Krankenhaus. Die Anfälle wiederholten sich, die Kräfte schwanden, aber die Hoffnung hielt ihn und seine Gattin mutig.

Plötzlich, am 19. Januar 1961, 9.30 Uhr abends, als er sich eine Schlafpille gewünscht hatte, schloß er, ehe sie ihm gereicht werden konnte, die Augen für immer und entschlief selig im Herrn.

Br. Peter Boldt ist 68 Jahre, 9 Monate und 27 Tage alt geworden. Der Ehestand währte 46 Jahre, und ihnen wurden 8 Söhne und 4 Töchter geboren, von denen 2 Söhne und 2 Töchter im Kindesalter starben.

Es betrauern den Entschlafenen seine Gattin, 6 Söhne, 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 5 Schwiegertöchter, 19 Großtöchter und 1 Schwester (Frau John Görz, B. C.) sowie viele Freunde und Bekannte. Außer einer Schwiegertochter von Victoria, Alma Boldt mit Kindern, waren alle Angehörigen des Verstorbenen von Edmonton, Calgary, Pincher Creek und B. C. zum Begräbnis gekommen.

Groß ist der Schmerz, doch wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Friede seiner Asche.

Im Auftr. der Hinterbliebenen,
J. Görz.

Das Herz des Menschen

— ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Satans, in 10 Figuren sinnbildlich dargestellt. Erklärt von Johs. Goßner. 48 Seiten mit 10 Bildern und der Tafel „Der breite und der schmale Weg" .... Preis 30¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Heinrich Johann Fast †, Port Rowan, Ont.,

wurde am 14. November 1924 in Sagradowka, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Johann Fast und Frau Helena geb. Wiens. In seinem 2. Lebensjahr, 1926, zogen seine Eltern nach Kanada und erwarben sich bei Beechy, Sask., eine Farm. Dort verlebte Heinrich seine Kindheit und besuchte die Volksschule. 1938 zogen seine Eltern mit den Kindern auf eine Obstfarm bei Virgil, Ont. Hier fand er Frieden im Herrn, ließ sich im Juli 1943 auf den Glauben taufen und wurde in die MBG zu Virgil, Ont., aufgenommen. Am 22. Oktober 1949 trat er mit Erna Braun, Tochter der Geschw. Johann Brauns, Port Rowan, in den Ehestand. In den ersten Jahren erwarb er ihren Lebensunterhalt durch „Ausschaffen". Vor 7 Jahren kauften sie hier bei Port Rowan eine Farm und haben fleißig gearbeitet.

Am 18. Januar 1961, 3 Uhr nachmittags, rief ihn der Herr unerwartet durch einen Herzschlag heim. Sein Alter war 36 Jahre, 2 Monate und 4 Tage.

Vor 17 Jahren wurde sein Vater nach kurzem Herzleiden heimgerufen. 4 Brüder sind vor ihm gestorben.

Er hinterläßt seine tiefbetrübte Frau Erna mit 7 Kindern (4 Knaben und 3 Mädchen), seine Mutter, 4 Brüder mit deren Familien sowie seine Schwiegereltern Johann Brauns.

Die leidtragenden Hinterbliebenen.

Im Auftrage eingesandt von
Aaron C. Pauls,
R. R. 3, Port Rowan, Ont.

Ordination in Linz, Oesterreich

Pred. Jakob Thielmann mit Frau und Kindern.

Einen besonderen Tag in der Gemeindearbeit durften die Geschwister der MBG in Linz erfahren. Bruder Jakob Thielmann wurde am 1. Dezember 1960 zum Predigtamt ordiniert. Geschw. Thielmanns kamen im Oktober 1959 von Kanada nach Oesterreich, um den Dienst in der Gemeinde Linz zu übernehmen. Die Vorbereitungen zu ihrer Abreise mußten damals in aller Eile getroffen werden, so daß ihrer Heimatgemeinde in Kanada keine Gelegenheit mehr blieb, die Geschwister in den Predigtdienst einzuführen. Auf Wunsch ihrer Heimatgemeinde wurden Geschwister Thielmanns nun von den Brüdern der europäischen Konferenz in das Predigtamt eingeführt.

Die beteiligten Brüder waren: Br. H. H. Janzen aus Basel, Schweiz, Br. J. W. Vogt aus Neuwied, Westdeutschland, und Br. A. J. Neufeld aus Zollikofen-Bern, Schweiz.

Br. Vogt leitete die Feierstunde durch Lesen des Gotteswortes und Gebet ein. Br. Neufeld sprach über die Verantwortung der Gemeinde an Hand von 1. Thess. 1. Br. Janzen sprach über die Verantwortung und den Stand des Predigers als den Stern zum Vorbilde und zur Orientierung der Gemeinde nach Offenbarung 1, 20 und 2, 1.

Nachdem den Geschwistern von Br. Janzen die Fragen über ihren biblischen Glaubensstand vorgelegt worden waren, legten die drei Brüder ihnen die Hände auf und erbaten den Segen des Herrn für den so verantwortungsvollen Dienst des Predigtamtes.

Die Geschwister der Gemeinde in Linz nahmen regen Anteil an dieser Feierstunde. Auch eine solche Handlung wird der jungen Gemeinde zum Segen dienen.

Möge der treue Gott nun Geschwister Thielmanns in ihrer Arbeit reichlich segnen und zum Segen setzen.

M. R.

H. OLTMANN:

Und das Meer ist nicht mehr

Von Menschen, die mit Gott im Elend waren.

(10. Fortsetzung.)

„Ja, die größte irdische Freude, das Wissen um werdende glückhafte Mutterschaft."

Als Almuth dann tief bewegt zum ersten Male eins ihrer Enkelkinder Enno Janssen auf den Arm reichte, so wie sie vor drei Jahrzehnten ihm seinen mutterlosen Jungen gereicht hatte, da hatte sie ihm gesagt:

„Ja, du hattest recht, Enno, mich damals an das Unrecht meiner sorgenden Gedanken zu erinnern. Diese Kinder sind ein neuer Sonnenstrahl, der aus dem „Haus in der Sonne" in die Einsamkeit unseres Alters hinein will."

Anfang Oktober würde Edzard von seiner Südamerikafahrt zurückkommen. Weil er sein Schiff wechselte, konnte er ein paar Wochen Urlaub haben.

Und Edzard kam. Enno Janssen holte seinen Jungen vom Fährschiff ab. Hella erwartete ihren Mann in ihrem Heim, wo er sie zum ersten Male als Mutter in seine Arme nehmen durfte. Es war alles wie vor 40 Jahren, als der damals 2jährige zum ersten Male in Anne die Mutter seines lieben Jan begrüßte.

Sie rüsteten zum Freudenfeste. Am Sonntag sollten Gerda und Udo in der kleinen Inselkirche getauft werden. Fest und froh stimmten Edzard und Hella mit ein, als es durch die kleine Kirche klang:

„Lobe den Herren, den mächtigen
König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein
Begehren.
Kommet zu Hauf,
Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören."

Tiefer Dank reinen Glücks klang aus ihren Herzen. Hinter ihnen saßen Enno und Almuth, die Lippen geschlossen. Zu schwer war das Gewicht dieses Augenblicks.

Ennos Augen suchten das Schiff, das von der Kirchendecke über dem Mittelgang herunterging. Dort waren sie beide, Enno und Almuth, vor mehr als 50 Jahren in die hiesige Gemeinde aufgenommen worden, und dort war er gut 10 Jahre später seiner Anne angetraut. Die alte Kuff hatte es dann miterlebt, wie er mit seiner Anne drei Kinder in der Taufe dankbar Gott dargebracht hatte. Nur Edzard war nicht in der Kirche getauft worden. Den hatte er über den Sarg seiner Anne zur Taufe gehalten.

Almuth klang die Orgel heute anders als sonst. In dem feuchten Schimmer ihrer Augen schwamm die gebückte Gestalt des alten Kantors. Für einen Augenblick war es ihr, als säße dort jener kraftvolle Mann, der Vater ihrer Hella. Das war sein liebster Dienst gewesen, die Feierstunde vor der Orgel, die auf ebener Erde ihren bescheidenen Platz an der Nordseite des Kirchleins gefunden hatte.

Die erste Strophe war zu Ende. Das kurze Zwischenspiel ließ sie beide in die Wirklichkeit zurückkehren. Kräftig klang es durch das Kirchlein:

„Lobe den Herren, der alles so
mächtig regieret,
der dich auf Adelers Fittichen
sicher geführet,
der dich erhält,
wie es dir selber gefällt.
Hast du nicht dieses verspüret?"

Nun hatten auch die Stimmen der beiden Alten mit eingesetzt. Nicht so jubelnd wie die der beiden Jungen vor ihnen. Und doch lag verhaltene Kraft in dem Sang der Alten. Es war wie ein heiliges, trotziges Dennoch, wie ein aus Kampf und Not geborenes Bekenntnis.

„ . . . der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet." Einen Augenblick zuckte es über Ennos Antlitz, wie wenn er wieder vor den Abgründen stände, die auf dem Wege derer lauern, die da Leid tragen.

Als sie nach Beendigung der Tauffeier sangen, da war es, als wenn die Stimme der Alten fester wäre als die der Jungen:

„Soll's uns hart ergehn,
laß uns feste stehn
und auch in den schwersten Tagen
niemals über Lasten klagen,
denn durch Trübsal hier
geht der Weg zu dir."

— — — — — — — — — —

Schnell waren die sechs Wochen Urlaub verstrichen. Man mochte wohl fragen, welches Glück das reichere sei, das jauchzende Klingen im Herzen der Jungen oder der feiernde Dank in der Seele der Alten. Es ist aber mit dem Glück wie mit dem Leid. Beide lassen sich nicht messen und wägen. Sie sind da, wie Sturm oder Stille, wie Sonne oder Wolken.

— — — — — — — — — —

Zwei Jahre alt waren die Zwillinge geworden, da lagen düstere Wolken über Deutschland, über Frisum und über dem „Haus in der Sonne".

Der Krieg hatte Edzard in einem australischen Hafen überrascht. Schon am 30. Juli hatten die Engländer dem deutschen Dampfer die Weiterfahrt verwehrt. Ein paar Tage später war das Schicksal der Mannschaft besiegelt. Man schaffte sie nach der Insel Ceylon, wo sie in einem Gefangenenlager interniert wurden.

Bange Wochen für die Frisumer. Die letzte Nachricht erhielt Hella mit dem Datum des 15. Juli, und jetzt schrieben sie schon den 15. September 1914. Keine Nachricht über das Schicksal Edzards.

In die laute Freude über den siegreichen Vormarsch der Deutschen hatte sich schon die Trauer über den Soldatentod der ersten Söhne der Insel gemischt. Ob Edzard wohl noch lebte? Ob er in Gefangenschaft geraten war? Qualvolle Ungewißheit Tag für Tag, Woche um Woche! Ende September war es, als sie das erste Lebenszeichen erreichte. Eine vorgedruckte Karte. Von den wenigen Sätzen, die Ezard hinzugefügt hatte, war das meiste durch die Zensur gestrichen. Aber sie sahen doch die Handschrift ihres Edzard. Mochte er auch hinter Stacheldraht sein, er lebte doch.

Ein Kriegsjahr verging und ein zweites. Das dritte Kriegsjahr war gekommen. Die Zahl der Toten des Krieges wuchs auf Frisum. An der Brüstung der kleinen Empore gegenüber der Kanzel mehrten sich die Kränze. Für jeden Toten ein Kranz aus zart-violetter Strandheide. Ein Jahr lang hielt sich die Strandheide, bis das weite Südwatt in verschwenderischer Fülle neuen Blütenschmuck bot.

Von Bremen erhielt Hella Nachricht, die sie neu hoffen ließ. Ein Fahrtenfreund ihres Mannes sei über das schweizerische Rote Kreuz ausgetauscht worden. Bald nach Ausbruch des Krieges war er auch in Australien gefangengenommen und in Ceylon interniert worden.

Auf Anraten der beiden Alten reiste Hella nach Bremen. Vielleicht konnte sie von einem Augenzeugen Zuverlässiges über Edzards Schicksal hören. Sie brachte keine gute Nachricht zurück. Der Mann, den sie besucht hatte, war einer der vielen, deren Gesundheit in der Gefangenschaft so gelitten hatte, daß sie schließlich als gebrochene Menschen über die Schweiz ausgetauscht wurden. Mancher hatte dort schon ein fernes Grab gefunden. Von andern hatte er erzählt, die man in geistiger Umnachtung in eine Irrenanstalt gebracht hatte. Von Edzard selbst konnte er nichts berichten. Er war in einem benachbarten Lager gewesen, ohne daß sie die Möglichkeit gehabt hätten, sich gegenseitig zu besuchen.

Hella mußte sich weiter mit den kurzen Nachrichten der Vordruckkarte begnügen. Edzards Handschrift sagte ihr, daß er lebe. Das war zwar viel, aber doch nicht genug für ein sorgendes Frauenherz. Sie wußte nicht, ob er körperlich gesund sei, ob er seelisch der zermürbenden Ungewißheit und Untätigkeit der Gefangenschaft gewachsen bleiben würde. Das raubte ihr die Ruhe der Nacht, das nahm ihr die frische Freude der täglichen Pflichten.

Der dritte Kriegswinter 1916/1917 war über Deutschland gekommen. Der verhältnismäßig große Viehbestand der Insel schützte vor der schlimmsten Not. Und doch lastete die Sorge eines eingekreisten, auf engem Raum zusammengedrängten Volkes fast über jedem deutschen Hause.

Die drückende Lage im eigenen Volke mehrte die notvolle Sorge um ihren Edzard. Würde der Krieg überhaupt noch ein Ende nehmen? Würden die Gefangenen jemals heimkehren? Würden die Kinder ihren Vater wiedersehen? Wenn diese Gedanken sie schreckten, dann wollte ihr der Mut zum Leben wohl schwinden. An der täglichen Ungewißheit, dem Schwanken zwischen Hoffnung und Verzagen trug Hella schwer.

„Aber Hella, denk doch an deine Kinder", pflegte Mutter Almuth dann wohl zu sagen.

„Du bist es ihnen schuldig, möglichst viel Sonne in ihr Leben zu bringen. Erzähle ihnen viel von dem fernen Vater, das macht ihnen Freude und tut dir gut."

Ja, die Kinder! In der Ungewißheit der Zukunft schienen sie je länger je mehr der ganze Inhalt ihres Lebens zu werden.

Die Kinder waren schon fünf Jahre alt geworden. Wie verständig hörten sie zu, wenn Mutter vom fernen Vater erzählte! Wie konnten die Kinder fragen, wenn Hella erzählte, „als Vater noch ein Junge war"!

Eines Mittags kam Gerda nicht zum Essen. Vor einer Stunde war sie aus dem Hause gegangen, um Großmutter zu besuchen. Hella wußte, daß ihre Mutter sehr auf Pünktlichkeit hielt und Gerda sicher rechtzeitig zum Essen zurückgeschickt haben würde. Voll Sorge eilte sie zum Hause ihrer Mutter.

„Mutter, ist Gerda noch hier?"

„Gerda? Nein, Kind, die ist diesen Morgen überhaupt noch nicht bei mir gewesen. Ich habe schon ein paarmal nach ihr ausgeschaut."

„Mutter, dann ist ein Unglück geschehen", schrie Hella laut auf.

„Aber Hella, beruhige dich doch. Wo soll hier auf der Insel ein Unglück geschehen? Deine Sorge um Edzard hat dich überängstlich gemacht. Gerda wird mit andern Kindern in die Dünen gegangen sein, und nun haben sie die Zeit verpaßt. Das kommt bei Kindern wohl vor. Wenn der Hunger sich meldet, wird Gerda sich schon wieder einfinden."

„Nein, Mutter, schon seit Tagen lastet solcher Druck auf mir. Ich hatte die bange Ahnung, daß etwas Schweres in der Luft liege. Und dies ist es. Es ist bestimmt mit Gerda was geschehen."

„Hella, du könntest wirklich unbesorgt sein und nach Hause gehen. Gerda wird schon wiederkommen. Wenn es dir aber eine Beruhigung ist, will ich gerne mit dir in die Dünen gehen, Gerda zu suchen."

„Großvater muß auch mitkommen."

„Aber Kind, laß Großvater doch in Ruhe. Wir beide genügen, um ein Kind zu suchen."

„Nein, Großvater muß mit."

Almuth Aden wurde jetzt auch unruhig. Nicht um Gerdas willen! Das Kind würde den Weg zu seiner Mutter schon wiederfinden. War es doch nicht das erste Mal, daß Gerda sich spielend in den Dünen umhertrieb. Was sollte da wohl geschehen? Aber Hella gefiel ihr nicht. Die ihrer Natur nach ruhige Frau zeigte seit einiger Zeit eine so unstete Art. Kürzlich hatte sie schon mit Enno Janssen darüber gesprochen. Wie oft verbrachten die beiden Alten einen Abend in Hellas Wohnung! Beiden war es aufgefallen, daß Hella während des Gesprächs wie abwesend vor sich hinsah. Redete man sie an, dann fuhr sie wohl erschreckt zusammen. Ihr Gesicht wurde schmal, und um den Mund war ein müder Zug. So mußte man ihr neue Aufregung ersparen und Gerda suchen.

Enno Janssen schloß sich den beiden gerne an, weil er sah, daß es notwendig war, um Hella zu beruhigen. Ueberall fragte Hella nach ihrem Kind. Niemand konnte Auskunft geben. So gingen die drei in die Dünen. In weitem Abstand, doch so, daß sie den dazwischenliegenden Raum überblikken konnten.

„Gerda — — —?" Wie oft klang dieser Ruf durch ihre stillen Dünen. Hellas Unruhe wuchs von Augenblick zu Augenblick.

Als sie nach zwei Stunden das Kind noch nicht gefunden hatten, schlug Enno Janssen den Rückweg vor.

„Wir suchen hier nach dem Kind, Hella; das Kind aber wird längst zu Hause sein und seine Mutter suchen. Laßt uns ruhig heimkehren."

Schweren Herzens fügte Hella sich dem Wunsche, zumal die Mutter ihr auch ermunternd zuredete.

Nach Hellas Willen erfolgte der Heimweg aber so, daß sie wieder einen andern Streifen des Dünengeländes absuchten.

So wurde es 4 Uhr nachmittags, bis sie zu Hause waren. Gerda war nicht da. Von den Nachbarn hatte niemand das Kind gesehen. Nun packte die Unruhe auch die beiden Alten. Das Kind konnte sich verlaufen haben. Vielleicht war es gar zu weit aufs Watt hinausgelaufen. Schnell fanden sich Freunde und Nachbarn bereit, mit suchen zu helfen. In breiter Kette durchstreiften zwanzig Menschen aufs neue die Insel.

Wieder und wieder drang der angstvolle Ruf der Mutter durch die Dünen: „Gerda . . . !?"

Keine Antwort, obwohl sie schon lange gesucht hatten.

Eben durchschritt Hella ein weites Dünental. Da drang ein so gellender Schrei durch die Luft, daß ihn alle hörten und herbeieilten.

Almuth und Enno Janssen waren die nächsten in der Kette gewesen. Schnell standen sie neben Hella.

Am Fuße einer steilen Dünenwand sahen sie im Sande den Schuh eines Kindes. Ein Blick sagte ihnen, wie das Unglück geschehen war. Der Sand der steilen Dünenwand war ins Rutschen geraten und hatte das Kind verschüttet.

Mit fieberhafter Hast arbeiteten viele Hände der herbeigeeilten Helfer, um das Kind zu befreien.

Schnell war der kleine Körper freigelegt. Hastig arbeiteten helfende Hände, um Mund und Nase des Kindes vom Sand zu befreien.

(Fortsetzung folgt)

Das neue Buch des bekannten Verfassers von „Und die Bibel hat doch recht", Werner Keller:

OST minus WEST = Null

Eine Antwort auf die Frage, wie Rußland zur Weltmacht wurde. 500 Seiten, 120 Bilder und Karten von historischem Wert. Ganzleinen.

Großformat $6.50

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

1961 KALENDER

Wochen-Abreißkalender „Der kleine Wegweiser“

Bibelspruch für jeden Tag des Jahres. Kurze Betrachtungen, Gedichte und Raum für Notizen.
Prächtige, mehrfarbige Rückwandbilder und Bibelvers. Preis nur 35¢.

Die Jahreszeiten

Christlicher Buchkalender mit Monatskalendarium. 88 Seiten .... —.60

Losungen der Brüdergemeine

Für jeden Tag 2 Losungen und 2 Liederverse. Broschiert 60¢

Day by Day with Jesus

Tägliche Andachten in englischer Sprache, herausgegeben von E. R. Bertermann. Die Einzelblätter können später als Traktate verwendet werden $1.75

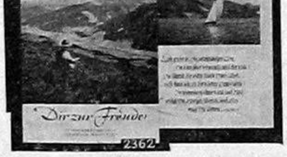
Das bunte Jahr

Kinderkalender (säkular). Für jeden Monat ein buntes Bild, das als Postkarte verwendet werden kann. Reime, Lieder, Spiele, Rätsel und Bastelanleitungen .... —.85

Postkartenkalender

— „Dir zur Freude.“ 32 Bild- und Schriftpostkarten. Zum Hängen und zum Stellen 1.30

— „Aus Gottes Garten“. 12 Postkarten mit bunten Blumenbildern. Zum Hängen .... —.90



Strength for the Day

Neukirchener Abreißkalender in englischer Sprache. Mehrfarbige Rückwand 1.75

Strength for the Day

Neukirchener Abreißkalender in engl. Sprache. Buchform 1.95

Portofreie Lieferung an jede Adresse des In- u. Auslandes

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Virgil, Ont.

Ich grüße alle werten Leser mit den Psalmworten „Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit . . .“ (Psalm 25, 10).

Wunderbar hat der Herr uns in unserer großen Gemeinde in dem zurückgelegten Jahre seine Güte erfahren lassen. Sonntäglich hatten wir zwei Versammlungen, morgens je eine Predigt in Englisch und in Deutsch, abends einmal englisch, ein andermal deutsch. Wiederholt hat unsere liebe Jugend uns durch segensreiche Programme erfreut. Jeden Sonntag kam und kommt von unserer Gemeinde je ein Radioprogramm, mittags in Englisch, abends in Deutsch. Auch an den Wochentagen gibt es reichlich Gelegenheit, sich „auf dem allerheiligsten Glauben zu erbauen“. Am Montag haben die Schwesternvereine ihre Gemeinschaftsstunden. Am Mittwochabend ist unser Gemeindefamilienabend, wo für jede Altersstufe etwas geboten wird. Auch diese Abende werden gut besucht. Freitag haben die Chöre ihre Uebstunden. Dann kommen noch die vielen Komiteesitzungen, Gemeinderatsversammlungen u. a. m. Die Diakone haben eine Extra-Zusammenkunft.

Wunderbar hat Gott auch in mancherlei Krankheitsfällen geholfen, wo schwere Operationen vollzogen werden mußten. (Namen? — Red.)

Nur zwei Särge wurden 1960 aus unserm Bethaus hinausgetragen. (Namen? — Red.) 1959 waren es 9.

Was unsre Gliederzahl betrifft, so ist es einfach ein Kommen und Gehen. So verließen uns unlängst auch Geschw. Korn. Funks, die im Sommer von Uruguay zu uns kamen. (Br. Funk ist Prediger.) Sie sind nach Vineland gegangen.

Weihnachten waren die Geschwisterpaare Hugo Jantzs u. Helmut Klassens von Hillsboro, Kansas, USA, zu ihren Eltern gekommen. Beide Brüder dienten uns mit dem Worte.

Unsere „Eden High School“ arbeitet im großen Segen. Wir danken Gott für die christlichen Lehrer und für die vielen Schüler. Unvergeßlich müssen den Schülern diese Jahre unter dem christlichen Einfluß bleiben. Viele werden ihren Eltern ihr Leben lang dafür danken. Zur Zeit wird das Drama „Young Doctor Young“ eingeübt, es soll Ende Februar vorgetragen werden. Darauf freuen wir uns.

Die russische evangelische Gemeinde hier feierte das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Dort sprach kurz auch einer unserer Prediger, der ihnen vor jenen Jahren als Erster mit dem Worte gedient hatte. Zwei Nächte nacheinander hatten wir hier großes Feuer; einmal war es die große Scheune am Lambert Road, das andere Mal Arthur Berg's Garage, die ganz nahe an Koop's Drug Store“ liegt. In beiden Fällen war es ein totaler Verlust und eine nur teilweise Versicherung. Mit knapper Not hatte man den Drug Store noch retten können.

In der Bibelwoche in Eden, die am 23. Januar begann, diente Br. Hugo Jantz. Wir beten um den Segen des Herrn. Doch darüber später.

Drei junge Brüder wurden Mitte Januar auf unserer jährlichen Beratung von der Gemeinde als Mitarbeiter am Worte anerkannt. Es sind: Geo. Wichert, Rudy Bartel und Harold Jantz. Oft schon haben wir durch ihre Dienste Segen erfahren, und so war uns dieses Erlebnis ein geschichtlicher Moment auf unserer Beratung.

Unsere Gemeinde hat 6 ordinierte Prediger und 10 ordinierte Diakone.

Am 15. Januar gab Aelt. Peter J. Dyck, MCC-Direktor, Frankfurt a. M., Westdeutschland, hier in der VMG einen kurzen Bericht aus seiner Arbeit in Europa und diente mit einer herrlichen Botschaft.

D. J. Klassen, Korr.

Clearbrook, B. C.

Weihnachten und Neujahr haben wir in aller Ruhe und Stille verleben dürfen. Wenn wir in die Welt schauen, dann will uns bange werden, und wir fragen uns: Werden wir noch oftmals so in aller Ruhe Weihnachten feiern können? In Rußland können unsere Glaubensgeschwister es schon mehrere Jahre nicht mehr.

Wir haben hier bei uns noch immer Schwerkranke: Br. D. J. Quapp leidet schon längere Zeit und muß immer wieder ins Hospital gebracht werden. Schw. De-Fehr erkrankte vor einigen Wochen, und ihr mußte ein Bein über dem Knie amputiert werden. Ihr Zustand ist immer noch kritisch. Br. Jakob Friesen ist auch schon einige Wochen im Hospital und erholt sich langsam von seinem Leiden. In den letzten Tagen mußte auch Schw. M. Teske ins Hospital gebracht werden. Br. G. Dürksen, der schon solange an seiner Krebskrankheit leidet, kann auch noch immer nicht gesund werden und fragt immer wieder: „Herr, wie lange noch?“ Br. K. Isaak kann seine Schwindelanfälle immer noch nicht los werden und muß die meiste Zeit liegend zubringen. Schw. F. A. Dürksen ist schon eine längere Zeit sehr schwächlich. Besonders will ihr das Gedächtnis immer mehr schwinden.

Wir, die wir noch gesund sind, haben eben viel Ursache, für diese Schwerbetroffenen zu beten, daß der Herr ihnen helfen möchte, die schweren Leiden zu ertragen.

Am 15. Januar besuchten uns die Missionarsgeschwister H. H. Brucks. Wir durften erfahren, was für ein großes Feld der Herr unsern Geschwistern dort in Afrika anvertraut hat. Vorläufig ist ihnen die Möglichkeit genommen, dort zu arbeiten. Wir wollen jedoch hoffen und beten, daß der Herr in seiner Gnade die Türen dort wieder öffnen möchte.

Vom 22. bis 28. Januar hatten wir an den Abenden Evangelisationsversammlungen im MEI. Br. Cecil Carter, Shantyman-Mission, predigte. Der Besuch war gut.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß er es uns schenkte, den lieben Bruder A. H. Unruh in den letzten Tagen seines Lebens in unserer Mitte zu haben. Er hat, solange es ihm möglich war, dem Herrn gedient.

Am 6. Januar war er zum letzten Male in unserem Bethaus, danach erkrankte er und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Das Buch „Vor den Toren Moskaus“ hat 145 Seiten, und jeder unseres Volkes sollte es sich kaufen, damit es Kind und Kindeskinder lesen können, wie der Herr ihre Vorfahren aus dem Lande des Verderbens herausgeführt hat. (Siehe Artikel und Anzeige in M. R. Nr. 4, Seite 16.)

Wir haben hier an der Westküste noch immer wunderschönes Wetter. Einige Blümlein fangen bereits an zu blühen.

Korr.

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Richtig sprechen u. schreibe in

ENGLISCH

erlernen Sie in kuerzester Zeit spielend durch unsere geistige Sprachschulung! Prospekte kostenlos.

P.O. Box 178-A — Vancouver, B.C.
DEUTSCHE FERNSCHULUNG

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen

macht

KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores“ – „Appartement“-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen
dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1

Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Aus Leserbriefen

Hillsboro, Kans., USA.

Wir danken für die Nachrichten und den Segen aus den Blättern „Mennonite Observer" und „Mennonitische Rundschau", die wir hier im Tabor-College lesen. Gott wolle den geistlichen Dienst durch Eure Blätter segnen!

Gleichzeitig bitte ich, mir drei Exemplare des neuen englischen Gesangbuchs der Kanad. MBG. Konferenz zu schicken.

Brüderlich grüßt,

Helmut T. Janzen,
(früher Elmwood, Winnipeg.)

Vancouver, B. C.

Wir schätzen es, daß die „Menn. Rundschau" noch immer in Deutsch erscheint. Sie ist uns inhaltlich zum Segen, und wir wollen sie auch weiterhin beziehen! Gott segne alle, die an diesem Werk arbeiten! Es grüßen Eure alten Leser mit Phil. 4, 13!

Joh. und Kath. Braun.

(Danke für Gruß und ermutigenden Zuspruch! — Red.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Wiebe schenkte im Bethesda-Hospital, Steinbach, Man., am 25. Januar gesunden Drillingen das Leben. — Sie erhielten die biblischen Namen Abram, Isaak und Jakob.

— Peter F. Kröker von 471 Craig St., Winnipeg, Man., starb am 15. Januar im St.-Boniface-Hospital, Man. Das Begräbnis war von der Sargent-Mennonitengemeinde aus am 18. Januar. Es hinterbleiben seine Frau, 4 Töchter und 4 Söhne. Er stammte von Altona, Man.

— Die Brutanstalt (hatchery) in Morden, Man., die früher Br. Dav. Reimer gehörte heißt jetzt Shelton Hatchery, und John Epp ist Verwalter des Unternehmens.

— Der Winkler-„Credit Union"-Verein besteht bereits 20 Jahre. 1960 war ein erfolgreiches Jahr mit 2,236 Darlehen in Summe von $1,838,600. Der Verein hat 3,167 Mitglieder. J. M. Fröse ist Vorsitzer. Er ist auch Abgeordneter im Parlament der Provinz Manitoba.

— Für Lieferung spirituöser Getränke an Jugendliche wurde Cornelius Stobbe, Winkler, Man., vom Richter verurteilt, $100 Strafgeld zu zahlen. Für ein gleiches Vergehen wurde Jacob M. Fehr, Altona, mit derselben Strafe belegt. Etwa 15 Jugendliche mit mennonitischen Namen hatten am 25. November in Altona, Man., ein Trinkgelage gehabt, zu dem Fehr die Getränke aus den USA herübergeschmuggelt hatte.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Pred. H. Warkentin von Leamington, Ontario; Franz H. Klassen, Student und Instruktor an der Universität in Urbana, Ill., USA; Pred. Wm. Neufeld, Südabbotsford, B. C., u. a.

— Das Kanadische Rote Kreuz bittet, allen denen zu danken, die in der Vergangenheit für ihr Hilfswerk gegeben oder gar beim Sammeln geholfen haben. Am 1. März beginnt die Sammlung für die Nöte dieses Jahres, und nun kommt das Rote Kreuz erstmalig mit der Bitte, Sonntag, am 26. Februar, für sein Werk der Barmherzigkeit zu beten.

— Unter falschen Vorspiegelungen hatten Verkäufer in Winnipeg viele Hausfrauen um Hunderte Dollar beschwindelt. Unter den Verkäufern vor Gericht ist einer mit Namen Rud. Anthony Friesen, 484 Dolamorenie Street, St. Boniface, Man.

— Kanadas Minister für Landwirtschaft gab am 2. Februar im Unterhaus bekannt, daß Rotchina hier für $60 Millionen Getreide gekauft hat, etwa 40 Millionen bushel Weizen und Gerste.

— Bareinnahmen der Farmer Kanadas beliefen sich 1960 auf die ansehnliche Summe von $2,783,800,000, etwa $2,250,000 mehr als 1959. In Manitoba war die Summe jedoch um $2,200,000 niedriger als 1959.

— Die Regierung in Ottawa hat ihre Zustimmung gegeben zur Verschmelzung der „Canadian Bank of Commerce" mit der „Imperial Bank of Canada", und die Aktienbesitzer werden jetzt darüber abzustimmen haben. Die Canadian Bank of Commerce war die drittgrößte und die Imperial Bank die sechstgrößte der Banken Kanadas. Zusammen werden sie als „Canadian Imperial Bank of Commerce" die zweitgrößte Bank Kanadas sein, mit 1,220 Abteilungen im Lande und einem Kapital von $4,212,980.

— Der von den portugiesischen Rebellen geraubte Luxusdampfer „Santa Maria" lief am 3. Febr. den brasilianischen Hafen Recife an und ließ die nahezu 600 Passagiere an Land gehen, nachdem Brasiliens neuer Staatspräsident Janio Quadros dem Piratenführer Henrique Galvao zugesichert hatte, Brasilien werde weder das Schiff beschlagnahmen noch die Rebellen in ihrer Operation behindern. Das moderne Piratenstück hat den portugiesischen Staatspräsidenten Salazar, gegen den der Streich der Rebellen gerichtet ist, vor eine harte Probe gestellt.

— Im nördlichen Teil Floridas wurden in voriger Woche schon Gemüse gesät und Kartoffeln gepflanzt. New York erhielt zum Wochenende 24 Zoll Schnee und Boston 15 Zoll, und Wind blies mit bis 70 Meilen Stundengeschwindigkeit. Zeitweilig stockte aller Verkehr.

— In der Stadt Nazareth, der Heimat von Joseph mit Maria und dem Jesusknaben, ist für $9 Millionen eine große Fabrik für Baumwollstoffe und Regenmäntel errichtet worden.

— Ein russisches christliches Blatt „Novyj Putj" wird in der Christian Preß Ltd. gedruckt. Dr. med. J. B. Magal ist der Schriftleiter. Zu bestellen ist es von: The New Way, Box 472, Harrisonburg, V., USA. Herausgeber ist „Mennonite Broadcasts, Inc.", die auch ein wöchentliches Radioprogramm „Golos Druga" über den Sender HCJB, Quito, Ekuador, und über die „Far East Broadcasting Co." auf den Philippinen bringen. Mission durch Literatur und Radio ist wirksam und dringt heute auch dorthin vor, wo persönliche Wortverkündigung unmöglich ist. Man merke sich die Adresse.

* * *

Japan. — Die gegenwärtige internationale Lage ist nach einer Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten Hayato Ikedo der Grund für Japans Ablehnung einer diplomatischen Anerkennung Rotchinas. Obwohl aus Gründen der Nachbarschaft normale Verbindungen zwischen beiden Ländern wünschenswert wären, erklärte er weiter, wird sich Japan der Haltung der USA, Großbritanniens, Frankreichs u. Westdeutschlands anschließen.

* * *

Kuba. — Die Lage des Castro-Regimes in Kuba wird innen- und außenpolitisch immer kritischer. Bezeichnend für die Situation ist nicht nur der Verfall der Wirtschaft, der auch durch die Hilfe der Russen nicht aufgehalten werden konnte, sondern auch die Tatsache, daß die Opposition in den Reihen der Anhänger Castros ständig wächst.

* * *

Italien — Oesterreich. — Die italienisch-österreichischen Besprechungen zur Lösung der Südtirolfrage brachen mit dem Auszug der österreichischen Delegation aus den Verhandlungen ab, ohne daß Anzeichen für eine weitere Fortführung vorliegen.

* * *

Brasilien. — Das Außenministerium ließ verlauten, daß Brasilien die „Santa Maria" für den Fall, daß sie in brasilianische Hoheitsgewässer kommen sollte, beschlagnahmen und ihren portugiesischen Eigentümern zurückgeben würde. Hauptmann Henrique Galvao, der das Schiff namens der „Portugiesischen Freiheitsliga" kaperte, würde in Brasilien politisches Asylrecht erhalten, fügte der Gewährsmann hinzu.

* * *

Indien. — Zu einem Volksfest mit fast 1 Million Menschen gestaltete sich ein Empfang, den die Verwaltung von New-Delhi auf einem Festplatz vor der Mauer der Stadt für Königin Elizabeth II. gab. In Gegenwart Prinz Philips und Ministerpräsident Nehrus sprach die Königin als erster britischer Monarch auf einer öffentlichen Kundgebung zur indischen Bevölkerung. — Nächste Etappe der Indienreise war die Besichtigung des Tadsch Mahal bei Agra.

* * *

Israel und Jordanien. — Die Ableitung des Jordan vom See Tiberias auf israelisches Gebiet ist schon weit fortgeschritten, während auf arabischer Seite bisher als teilweise Gegenaktion nur das sogenannte Ost-Ghor-Projekt in Jordanien vorangetrieben wird.

Frankreich. — 12 westeuropäische Länder nahmen an einer Konferenz über ein gemeinsames europäisches Raumfahrts-Programm teil. Das Treffen begann am 29. Januar in Straßburg.

* * *

Rotchina. — Berichte über neue Hungerunruhen auf dem chinesischen Festland sind auf Formosa und der Stadt Macao bei Hongkong eingetroffen. „Wie ernst die wirtschaftliche Situation, besonders aber die Versorgungslage der Bevölkerung ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die chinesische Regierung zahlreiche eilige Schritte unternehmen mußte, um Lebensmittel aus allen Teilen der Welt heranzuschaffen." Die Lebensmittelnot in China geht auf einen bewußten Plan des kommunistischen Regimes zurück, das Verbrauchsniveau der Bevölkerung so niedrig wie möglich zu halten, um sich durch Lebensmittelausfuhren die Devisen für den Ankauf von industriellen Produktionsmitteln zu verschaffen.

— Im rotchinesischen Heer stehen 2,5 Millionen Mann unter Waffen. Sie sind in 35 Armeen und 110 Divisionen aufgegliedert. Die Luftwaffe umfaßt 600,000 Mann mit 2,000 Flugzeugen, die Marine hat 100,000 Soldaten.

* * *

Indonesien. – Indonesische Kriegsschiffe haben am 29. Januar das japanische Kühlschiff „Bansha Maru„ vor der Insel Ceram aufgebracht und angewiesen, den indonesischen Hafen Ambon anzulaufen. Das Schiff hat 1,500 Tonnen eingefrorenes Walfleisch an Bord und war auf der Rückfahrt aus antarktischen Gewässern nach Japan.

* * *

Salvador. — Oberst Oscar Osorio, der bisherige Präsident von El Salvador, ist zusammen mit zwei Mitgliedern seiner gestürzten Junta im Exil in Guatemala eingetroffen.

* * *

Kambodscha. — Eine technische Hochschule hat die sowjetische Regierung Kambodscha angeboten. Gleichzeitig will die Sowjetunion auf eigene Kosten 20 bis 25 Professoren und Dozenten an die Hochschule entsenden.

— Prinz Norodom Sihaniuk, das Staatsoberhaupt von Kambodscha, hat eine neue Regierung gebildet. Ministerpräsident wurde Pen Nuth, der frühere Botschafter Kambodschas in Frankreich.

* * *

USA. — Doppelt soviel Handelsmissionen wie bisher wollen die USA in Zukunft in das Ausland schicken.

— Der Nationalrat der Kirchen hat die ihm angeschlossenen 144,000 orthodoxen und protestantischen Gemeinden zum „Sonntag der Rassenbeziehungen" am 12. Februar aufgefordert, echte christliche Nächstenliebe zum Maßstab ihrer menschlichen Beziehungen zu machen.

— Fast 50 Millionen Amerikaner, das sind 47 Prozent der erwachsenen Bevölkerung der Vereinigten Staaten, gingen im Jahre 1960 wöchentlich in die Kirche. Die Frauen schnitten dabei etwas besser ab als die Männer.

— Auf Anweisung Präsident Kennedys mußte der amerikanische Flottenchef Admiral Burke eine Rede völlig umschreiben. Er ist als ein antisowjetischer Heißsporn

Reinigen Sie Ihre Haut

nach eines Doktors Rezept.

Wenn Ihre Haut juckt, brennt, platzt, sich abschält, oder wenn Sie an Pickeln, Ringwurm, Ekzem oder anderen Hautkrankheiten leiden, dann gebrauchen Sie

Elik's Ekzema Ointment Nr. 5

Ein berühmtes Hausmittel eines Spezialisten, hergestellt von J. S. Elik, einem registrierten Drogisten. Das Jucken hört garantiert sofort auf und die Haut heilt schnell, oder Geld wird zurückerstattet.

Preis $2.00 und $3.00.

Gebrauchsanweisung in Deutsch.

ELIK'S DRUG STORE
222-20th Street West, Dep. MR 1–61 **SASKATOON, SASK.**

Quiring Construction Ltd.

Zu verkaufen: **6-Zimmer-Haus mit Garage,** in sehr gutem Zustande, Martin Ave., Elmwood, Winnipeg.
Telefonieren Sie:
F. Quiring, ED 9-0155,
J. Bergen, LE 3-9926.
Office: **LE 3-9174 u. LE 3-2818.**

Gute Häuser-Angebote:

Elmwood — Reizendes 2-Schlafzimmer-Heim, nur 4 Jahre alt, kompletter Keller. Passend für älteres oder junges Ehepaar. Nur $12,000. Anzurufen: Mr. Dörksen, JU 6–8046 oder LE 3–9771.

Elmwood — 6-Zimmer-Haus, 1½stöckig, große Zimmer, kompletter Keller. Garage. Nur $13,500. Anzurufen: Mr. Enns, JU 6–8046 oder LE 3–5961.

J. I. DOERKSEN REALTY

JU 6-8046 — 184 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.

Bekanntmachung

Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffnen wir am

1. Februar 1961

an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)

eine Zweigstelle

Die Officestunden werden wie folgt sein:
Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 6 p. m.
Freitag .... 3 p. m. — 7 p. m.

Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosstown Credit Union tut diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser werden dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher. Die Telephonnummer des neuen Office wird später bekanntgegeben werden.

Im Auftrage, **IS. A. NEUFELD,** Manager.

bekannt. Die Anordnung zeugt von der Absicht des Präsidenten, sich seine Ostpolitik nicht durch feindliche Bemerkungen amerikanischer Militärs und Beamter gegenüber Moskau stören zu lassen.

— 8 Feuerwehrmänner kamen bei einem Großbrand in einer Großbäckerei in Chikago ums Leben, als das brennende Gebäude einstürzte.

— Mond, Mars, Venus und andere Sterne samt ihren — wenn vorhanden — Bewohnern können sich schon langsam auf einen Besuch aus Amerika gefaßt machen. Drei verschiedene Aemter der Regierung befassen sich ernsthaft mit der Erforschung dieser fernen Welten.

* * *

Großbritannien. — In der englischen Zeitschrift „der praktische Arzt" fordert Dr. McKinnon die Männer im reiferen Alter auf, das Rauchen zu lassen: „Wenn aber der Patient unbedingt ein kleines Laster haben muß, so sollte er ein gesünderes wählen: zum Beispiel Schach."

— Vater Roy Gouk erkärte von seiner 4jährigen Tochter Penelope: „Sie ist ein Genie und findet Puppen langweilig. Statt mit Puppen geht sie mit der „Encyclopedia Britannica" zu Bett und liest sogar die Leitartikel der „Times".

— Mehr als 8,000 Menschen sind seit Beginn dieses Jahres in Großbritannien an Grippe, Bronchitis und Lungenentzüdung gestorben.

— Prinzessin Margarets Gemahl, Antony Armstrong-Jones, wird nunmehr einen Posten im Council of Industrial Design bekleiden. Der junge ehemalige Hoffotograph begann am 30. Januar in dem Institut zu arbeiten.

— Gefragt, was er als Politiker von der öffentlichen Meinung halte, antwortete ein britischer Parlamentsabgeordneter: „Die öffentliche Meinung ist häufig die letzte Zuflucht jener Politiker, die keine eigene Meinung haben."

— Eine schottische Whiskyfirma hat sich chinesische Gänse zugelegt, um ihren Whiskyvorrat von 2 Millionen Gallonen zu bewachen. Um das Lager herum wurden 19 Ställe gebaut. Die chinesischen Gänse gelten als wachsamer als die italienischen Nachkommen der kapitolinischen.

* * *

Westdeutschland. — Der Publizist Klaus Mehnert hat den Ruf des nordrhein-westfälischen Kultusministers Schütz angenommen, den neugeschaffenen Lehrstuhl für politische Wissenschaften an der Technischen Hochschule Aachen zu übernehmen. (Sein Buch „Sowjetmensch" ist in unserem Buchhandel soeben wieder eingetroffen und ist zum neuen herabgesetzten Preis von n u r $5.95 zu beziehen. — Red.)

— Ueber 10,000 katholische Priester fehlen in Westdeutschland.

— Fast 4 Milliarden DM (rd. 1 Milliarde Dollar) wird Bonn zur sofortigen Entlastung der Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten anbieten.

— Ein lebhaftes Echo fand der Aufruf nach freiwilligen Helferinnen für die überlasteten Krankenschwestern in Westdeutschland. 7,000 Mädchen leisten einen freiwilligen Hilfsdienst als „Sonntagsschwestern" in Krankenhäusern, Alters- und Kinderheimen. Sie haben sich verpflichtet, mindestens ein halbes Jahr lang 1 bis 2 Sonntage im Monat den überlasteten Schwestern zu helfen.

— Die Bauern und die landwirtschaftlichen Arbeiter in Westdeutschland haben ihr Geldeinkommen in den letzten 10 Jahren stärker steigern können als die Industriearbeiter. Dennoch ist der Lohn der Landarbeiter und Bauern um 24 Prozent unter dem Vergleichslohn des Industriearbeiters geblieben.

* * *

Ostdeutschland. — Vom 5. bis zum 14. März wird die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse abgehalten. Sie ist als Technische und Konsumgütermesse gedacht. In früheren Jahren begann die Frühjahrsmesse bereits Ende Februar. Die Verspätung ist nicht rein zufällig, für sie sind politische Gründe ausschlaggebend: Die zweite Märzwoche ist in den volksdemokratischen Kalendern mit kommunistischen Gedenktagen reich ausgefüllt.

* * *

Israel. — Der Prozeß, der aller Voraussicht nach am 15. März vor dem Bezirksgericht in Jerusalem gegen Adolf Eichmann, den Beauftragten Hitlers und Himmlers zur „Endlösung der Judenfrage", beginnt, wird gewiß der schauerlichste Prozeß unseres Jahrhunderts werden. Vor den Richtern wird ein Mann stehen, der höhnisch erklärt hat, er könne lachend in sein Grab springen, in dem Bewußtsein, Millionen von Juden mit sich genommen zu haben. Die Israelis fürchten den Fanatismus im eigenen Volk. Sie fürchten aber auch, daß alle Nationalsozialisten Eichmann durch ein Attentat daran zu hindern suchen, die volle Wahrheit auszusprechen. Es ist deshalb geplant, Eichmann während des Prozesses in einen Kasten aus kugelsicherem Glas zu setzen, um ihn vor Attentaten zu schützen. Die Verhandlung wird in hebräischer Sprache geführt werden, doch wird eine Simultananlage die Fragen und Antworten ins Englische, Französische und Deutsche übertragen. Bisher wurde in Israel noch niemals Deutsch bei einem offiziellen Staatsakt zugelassen. Jetzt geschieht es zum ersten Male, da zur Verhandlung millionenfacher Mord steht, von Deutschen befohlen, von Deutschen ausgeführt.

* * *

Kongo. — Bei den UNO-Truppen im Kongo machen sich Auflösungserscheinungen bemerkbar. Die Regierung von Ghana bestätigte, daß es bei dem im Kongo stationierten ghanesischen Infanteriebatallion zu einer Meuterei gekommen sei. Die Rädelsführer wurden inzwischen verhaftet. Auch die marokkanischen Einheiten im Kongo sollen versucht haben, durch einen „Streik" ihre Rückkehr in die Heimat zu erzwingen. Die Truppen Oberst Mobutus sind etwa 180 Kilometer tief in die von der lumumbatreuen Gegenregierung Gizenga beherrschte Ostprovinz eingedrungen. Sie sollen nach heftigen Kämpfen die Ortschaft Buta, etwa 250 Kilometer nördlich von Stanleyville, eingenommen haben.

— Würde nicht dann und wann das Einzelschicksal von Aerzten, Missionaren, Krankenschwestern od. Kaufleuten die Aufmerksamkeit auf den Kongo lenken, so bestünde die Gefahr, daß niemand außer den unmittelbar Betroffenen den Gang der Ereignisse am afrikanischen Aequator mehr recht ernst nimmt. Zu undurchsichtig und verworren ist dem Beschauer das immer blutigere Züge annehmende Hin und Her im Herzen Afrikas geworden, um ihn den Ernst der Entwicklung noch erkennen zu lassen. Immer wieder muß sich der Weltsicherheitsrat mit dem Kongo beschäftigen. Wenn er sich jedoch nicht endlich zu klaren Entschlüssen und präzisen Aufträgen an Generalsekretär Hammarskjöld aufrafft, dann wird sich der Rat bald nicht mehr über die Auflösung der Kongorepublik, über den Hungertod von vielen Tausenden, über Ausrottung von Stämmen und Drangsalierung von Europäern zu unterhalten brauchen. Es wird dann das Schicksal der Vereinten Nationen selber auf der Tagesordnung stehen. Denn die anfangs so erfolgreiche Intervention der UNO im Kongo droht zu scheitern. Der Kongo ist immer mehr zum Spielball auswärtiger Interessen und zum Dorado für Landsknechte aus ganz Europa geworden. Nicht ohne Schuld an diesem drohenden Fiasko sind die Vereinten Nationen selbst. Die UNO hat den ehemals beligischen Kongo als Nation und Mitglied anerkannt. Wie voreilig das war, zeigt die Tatsache, daß diese Republik Kongo wirklich als Staat nie bestanden und die für ein sich selbständig regierendes Land geltenden Voraussetzungen nie erfüllt hat.

— Der belgische Außenminister Wigny brauchte für die Situation des Kongo folgenden Vergleich: „Er ist ein neugeborenes Baby, das in die Windeln gemacht hat. Das Kindermädchen ist verschwunden, und jetzt findet sich niemand, der die Windeln waschen will."

* * *

Finnland. — Mit Saunabädern (russisch „Banja") ist in Finnland offenbar kein Geschäft mehr zu machen. Die Besucherzahl der 70 öffentlichen Saunabäder hat sehr stark abgenommen. Viele Finnen haben das Saunabaden aufgegeben und nehmen mit der Badewanne vorlieb.

* * *

Sowjetrußland. — Der erste Start eines sowjetischen Raumpiloten geschah genau an dem Tage, als N. Chruschtschow in New York zur Teilnahme an der UNO-Vollversammlung eintraf. Zuverlässige Informationen, die aus Moskau in Helsinki eintrafen, bestätigen die seit Wochen von westlichen Zeitungen bekanntgegebenen Meldungen. Die Namen der zwei Russen, die in ihren Raumschiffen verschmorten, sind: Iwan Kowrigin und Alexander Sjachowski.

— Die langjährige Vertraute des verstorbenen russischen Dichters Boris Pasternak, Olga Iwinskaja, muß die gegen sie von einem Moskauer Gericht verhängte Strafe von 8 Jahren Gefängnis verbüßen. Das oberste Gericht der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik hat ihre Berufung verworfen. Auch der Berufung der zu drei Jahren Freiheitsentzug verurteilten Tochter von Frau Iwinskaja, Irina, wurde nicht stattgegeben.

— Der neue USA-Präsident Kennedy hatte die Freude, die gute Kunde von der bedingungslosen Freilassung der Fliegeroffiziere McKone und Olmstead bekanntzugeben, die am 1. Juli 1960 von den Russen abgeschossen worden waren.

— Ein klares Wort über die Stellung der Kommunisten zum Familienleben sagte der durch seinen Artikel über das Leben im kommunistischen Zukunftsstaat bekanntgewordene Professor Strumilin in der Zeitung „Nowy Mir": „Wir sind absolute Gegner der alten Auffassung, nach der die Kinder als Eigentum der Eltern angesehen werden. In der Zeit der Sozialkommune wird sich die Familie völlig aufgelöst haben."

— Im Verlauf der Debatte über das Flüchtlingswesen in der UNO, erklärte der Vertreter Moskaus, man dürfe es nicht länger dulden, daß Israel und die hinter ihm stehenden Westmächte die Beschlüsse der UNO-Vollversammlung sabotierten. Die Vertriebenen müßten zurückkehren dürfen, und ihr Eigentum müsse ihnen zurückgegeben werden. Niemand aus der freien Welt stellte die Frage, ob Rußland bereit sei, seine Forderungen auch auf die deutschen Vertriebenen auszudehnen.

— Ein sowjetischer Fischdampfer ging am 28. Januar bei schwerem Sturm in der Nordsee unter, während ein in seiner Nähe befindliches polnisches Schiff ihm keinen Beistand leisten konnte. Es war der zweite sowjetische Fischdampfer, der an dem Tage der Nordsee zum Opfer fiel.

* * *

Irak. — Zum ersten Male traten die Außenminister der Arabischen Liga am 30. Januar in der irakischen Hauptstadt Bagdad zusammen. Diese Tatsache ist für die jetzige Politik der Liga bezeichnender als die Tagesordnung der Konferenz. In dem Maße, in dem sich Kairo, das lange Zeit einen beherrschenden Einfluß auf die Liga ausübte, dem schwarzen Afrika zugewandt hat, in dem Maße verlagert sich das Schwergewicht der Liga auf die eigentlich arabischen Kräfte. Seitdem Präsident Nasser in Afrika Politik macht, ist sein Rückhalt in der Liga geschrumpft. Selbst der Sudan, der an einer arabischen Afrikapolitik am meisten interessiert sein könnte, beobachtet Nassers letzte Schachzüge in Afrika mit Zurückhaltung.

Italien. — Eine Kabinettskrise in Italien, hervorgerufen durch die Bildung einer Koalition der Regierungspartei mit den Sozialdemokraten und den Linkssozialisten, wurde in letzter Minute verhindert. Die Liberalen, die deswegen aus der Regierungskoalition austreten wollten, zogen ihren Entschluß zurück.

* * *

Chile. — Die UdSSR will in Chile „beträchtliche Mengen Kupfer" kaufen.

* * *

Kanada. — Die kanadische Regierung legte dem Parlament das Budget für 1961/62 vor, das mit einem neuen Rekord auf der Ausgabenseite aufstellt ($6,730,328,000). Für Zwecke der sozialen Fürsorge sind im Budget $1,668 Millionen enthalten. Etwa die gleiche Summe, $1,620 Millionen, verschlingen die Ausgaben für die militärische Rüstung.

— Die nördlichen Gebiete von Kanada wollen in diesem Jahre fast $35,000 für die Jagd auf Wölfe aussetzen, die sich von den immer weniger werdenden Caribou-Herden ernähren.

* * *

Ungarn, die ehemalige Kornkammer Mitteleuropas, konnte im Zeitraum seines zweiten Dreijahresplanes von 1958 bis Ende 1960 den Bedarf der Bevölkerung an den wichtigsten Lebensmitteln nicht decken.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY
812 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
(früher als J. und H. Motors stadtbekannt)
Ecke Stanley und Henry — Telefon WH 2-4690
Winnipeg 2, Manitoba
Sämtliche Ueberholungs- und Reparaturarbeiten an Ihrem Auto werden fachmännisch ausgeführt, ebenso vollständige Neulackierung der Karosserie. Wir geben Ihnen jederzeit gerne einen kostenlosen Voranschlag!
Kaufen Sie jetzt auch Ihr Benzin bei uns!

Reise nach Südamerika

Von Jakob Warkentin

(4. Fortsetzung.)

Am Neujahrsmorgen begaben wir uns schon früh auf den Weg nach der Siedlung Witmarsum. Mit einem Lastauto machte sich die Fahrt ganz gut. Das Wetter war angenehm kühl, die Gegend schön. Hin und wieder sah man Fußgänger auf dem Wege, die in den meisten Fällen barfuß waren. Die Straße war größtenteils schon asphaltiert. So war die Reise wirklich nicht beschwerlich. Hans Wiens wies auf die Stellen hin, wo man vor zwei bis drei Jahren noch fahren mußte. Sumpflöcher, durch die man nur mit Pferd und Wagen durchkommen konnte, unpassierbare Berge und Täler waren jetzt überbrückt worden. Das ist ganz gewiß ein großer Erfolg für die Witmarsumer.

Wir kamen rechtzeitig zum Neujahrsgottesdienst in Witmarsum an. Sie singen dieselben Lieder wie wir in Kanada. Man singt auch gar nicht schleppend, wie manchmal erzählt wird. Der Chor ist sehr gut und hat einen reichen Liederschatz. Ich bemerkte das auch schon in Curitiba, daß man recht viele schöne Lieder hat und singt, von denen wir in Kanada keinen Gebrauch machen. Ich denke hierbei nicht an sogenannte „altmodische Lieder", sondern an Lieder, die einen guten Inhalt und eine feine Melodie haben, so daß sie tröstend, aufmunternd und erquikkend sind. Weil ich Gesang und Musik besonders liebe, fällt mir das hier in Brasilien besonders auf. Wir Nordamerikaner könnten uns noch manches schöne Lied aus dem Süden holen. Gleichfalls haben die hier im Süden aber auch manche Lieder nicht, die wir im Norden kennen. Ein Austausch wäre ganz bestimmt am Platz und segensreich für beide Teile.

Das deutsche Gesangbuch der MBG findet man auch hier überall in Brasilien.

Br. Abram Dück, Leiter der Gemeinde, machte die Einleitung. Dann diente Br. H. Dyck, aus dem Westen Kanadas kommend, mit einer schönen Ansprache. Die MBG in Witmarsum, die anfänglich sehr klein und schwach war, ist jetzt schon erstarkt und hat 74 Glieder. Recht viel Kinder und Jugendliche sind in der Versammlung und mit weiterem Wachstum ist zu rechnen. Der Stand und die Lage der Siedlung gefällt mir gut. Neu aufgebaute Höfe, von Bäumen umwachsen, liegen in allen Richtungen vom Versammlungshaus aus gesehen. Die Viehherden haben reichlich Weide, zudem sät man Grünfutter an. Unsere Meinung beim Verlassen der Sidlung ist, daß sie eine gute Zukunft hat.

Ehe wir bei Johann Wiensens zur Nachtruhe kommen, beginnt draußen jemand zu singen. Das Lied ist mir unbekannt, aber es ist wunderschön, wie es immer wieder klingt: „Gott weiß der Weg ..." Das tröstet, zumal man den andern Tag wieder ins Unbekannte weiterreisen will.

Im Omnibus, auf der Reise nach Bage, scheint mir keine meiner drei Sprachen (Deutsch, Englisch, Russisch) zu helfen. Alle sprechen eine andere Sprache. Aber der liebe Gott wird doch unsere Gebete erhören, Br. Wiens bat morgens in der Morgenandacht: „Lieber Gott, führe dem Bruder doch Menschen zu, mit denen er auf den Umsteigestellen sprechen kann. Und Gott erhörte. Ich fand einen jungen Mann, der gebrochen Englisch konnte und mir in Porte Legro, einer schönen Stadt, half. Ich mußte dort übernachten.

Nach zwei Tagen Fahrt kam ich in Bage an und wandte mich als erstes an die mennonitische Kooperative. Die letzte Wegstrecke legte ich nun auf einem Lastauto zurück. Die Autos, die ich auf der Straße von Curitiba bis Bage noch hin und wieder sah, sind ganz verschwunden. Die Straße ist etwa 20 Meilen geschüttet und aufgescharrt. Wenn man den Staub nicht in Betracht zieht, ist dieses Stück der Straße ganz gut. Das letzte Ende vom Hochweg bis zur Siedlung ist jedoch hundert Prozent nach ganz altrussischer Art. Immer wieder kam mir der Reim in den Sinn: „Loch an Loch und es hält doch." Zum Glück war es trocken.

Wir fuhren auf den Hof, wo Mutter und Geschwister wohnen. Ich sehe meinen Bruder Abram Holz hacken. Ob er mich erkennen wird. Er kommt näher, ich spreche zu ihm, im Lastauto sitzend. „Nein" sagt er, „den Mann habe ich noch nie gesehen!" Ich spreche weiter, aber vergebens, er kennt mich nicht mehr. Meine liebe Mutter und Schwester Susa kommen aus dem Haus: „Daut es je Jasch" rufen sie ihm zu. Er antwortet: „Worum saj je mi daut nich foats." Schwager Peter und die zwei Kleinen, Lenchen und Jascha, kommen noch hinzu. Ja, der liebe Gott schenkte uns nach 12 Jahren der Trennung ein frohes Wiedersehn. Ihm allein die Ehre dafür. Ehe wir uns 1948 in Deutschland trennten, sangen wir betend:

„Schenk' uns Vater deinen Segen, eh' wir voneinander geh'n,
leite uns auf deinen Wegen
bald zum frohen Wiedersehn,
segne, Herr, was wir geredet,
höre unsers Herzens Fleh'n,
ist es, Herr, dein gnäd'ger Wille,
schenk' uns bald ein Wiedersehn."

(Fortsetzung folgt.)

Office Phone WH 2-7116 Resid. Phone HU 9-1853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags

312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

Winnipeg — Phone WH 3-9798

(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. H. Greenberg

DENTIST

179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg

Phone LEnox 3-2234

Versteht deutsch!

Brown's Drug-Store

*

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.

Lieferungen werden prompt ausgeführt

J. Kerr Brown Ltd.

DROGISTEN

Winnipeg — Manitoba

Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen

Aerzte und Chirurgen

440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.

Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag

Telephones:

Office: JUstice 9-5306

Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782

Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658

Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags

Office Telefone: WHitehall 3-7519

903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Erfahrungen im Krankenhaus

Am 27. Dezember 1960 wurde ich ins Krankenhaus gebracht. Der Arzt konnte meine Luftröhren-Entzündung zu Hause nicht meistern. Weil meine Anmeldung nicht eingetroffen war, hatte man auch keine Vorbereitung getroffen, und die Oberschwester sagte mir, sie hättten keinen Raum für mich. Das erinnerte mich lebhaft an die erlebten Weihnachtstage. Der Herr Jesus kam auf die Erde und fand keinen Raum.

Weil man keinen andern Raum hatte, gab man mir den besten Raum, nämlich ein Einzelzimmer. Ich hatte darin schöne Gemeinschaft mit meinem Herrn. Am nächsten Tag hörte ich morgens leise singen. Zu meiner Freude war es in Deutsch. Zuerst ein Weihnachtslied, dann folgte bald ein Kampflied und schließlich ein Siegeslied, dann ein Lied, das von der himmlischen Heimat spricht. Bald darauf schaute ich durch eine Türspalte, wurde bemerkt und eingeladen, einzutreten. Ich traf dort unsere liebe Schwester A. A. DeFehr, auch aus unserer Gemeinde, sie sollte am nächsten Tage operiert werden. Ihre Tochter, die aus Kalifornien gekommen war, pflegte die Mutter liebevoll. Der Herr gab Gnade zur Operation, und heute ist Schw. DeFehr auf dem Wege der Besserung.

An der anderen Seite der Halle bemerkte ich einen andern bekannten Kranken: unsern lieben Bruder D. Quapp. Zum dritten Male hatte er einen Herzanfall. Er ringt mit Gott und Menschen, mit Leben und Tod. Jesus schenkte ihm Sieg, so daß er Leben und Tod mit seiner lieben Frau zusammen in Gottes Hand legen kann und sagen: „Herr, dein Wille geschehe."

Im Wartesaal saßen zwei Kinder, 12 und 13 Jahre alt. Sie hatten am Heiligen Abend einen Unfall gehabt. Dem Jungen war die Wange zerschlagen und dem Mädchen der Arm gebrochen. Ich trauerte mit den Kindern über solch schwere Weihnachtstage.

Am nächsten Tage kam ich in ein anderes Zimmer. Dort fand ich drei Personen, die Schlaganfälle gehabt hatten, zwei gingen schon umher, der dritte war jedoch gänzlich hilflos. In der Unterhaltung mit den Genesenden, die bald darauf entlassen wurden, merkte ich, daß sie versäumt hatten, das Heil in Christo in gesunden Tagen anzunehmen. Nun sind ihre Sinne zerrissen.

Zwei andere Brüder kamen nun zu mir ins Zimmer: J. H. Klassen (Aldergrove) und A. Pauls (Abbotsford). Wir hatten alle unser Leiden, aber wir hatten auch unsere Freuden am Herrn miteinander. Manche schöne Stunde der Gemeinschaft wird uns in Erinnerung bleiben.

In den kommenden Tagen ereignet sich etwas ganz besonders Trauriges. Der eine noch im Zimmer verbliebene hilflose Kranke, ein 76jähriger Junggeselle, litt schwer, weil er sich ganz bedienen lassen muß. Vor 40 Jahren ist er aus Deutschland eingewandert und hat keine Verwandten in Kanada. Ich erfuhr manches aus seinem Leben. Da ich merkte, daß er ungläubig war, prieß ich ihm auch die Liebe Gottes an. Da rief er aus: „Mich liebt niemand." Ich versuchte, ihm die Liebe Gottes auf Golgatha zu zeigen, durch die der Herr Jesus uns von aller unserer Schuld und Pein freimacht, daß wir in den Himmel kommen können. Da rief er mit aller Anstrengung aus: „Ich will nicht in den Himmel!" Das erfaßte unser aller Herz mit tiefer Trauer. Eines Tages bat er seinen Nachbarn J. H. K., er möchte mit einer Axt seinem Leben ein Ende machen.

Als ich entlassen werden konnte, wurden zwei Brüder aus unserer Gemeinde hereingebracht: Br. Jac. Friesen, der einen Herzanfall bekommen hatte, und Br. Peter Konrad, der an Lungenentzündung erkrankt war. Zwei Tage später wurde Br. A. H. Unruh hereingebracht. Er war am 6. Jan. beim Beginn der Ansprache plötzlich erkrankt. Er hatte noch über das Suchen Jesu sprechen wollen. Später wurde er in das Chilliwack-Hospital gebracht. Dort hat er dann noch seine letzte Predigt gehalten, die von seinem Neffen aufgeschrieben worden ist. Am 14. Januar durfte er zu seines Herrn Freude eingehen. Schwester Unruh wird den Verlust am schwersten empfinden, war sie doch vom Herrn ausersehen worden, Br. Unruh 60 Jahre in seiner Arbeit für den Herrn zu unterstützen, und sie hat ihre Aufgabe treu erfüllt.

Ich bin allen Geschwistern für Besuch und Fürbitte dankbar. Ich bin immer noch nicht gesund, doch ich warte auf die Hilfe des Herrn.

Euer Bruder in Christo,

J. J. Friesen,
31791 Old Yale Rd.,
R. R. 3, Abbotsford, B. C.

Aus Leserbriefen

Abbotsford, B. C.

Ich grüße den Schriftleiter und das ganze Personal des Verlags der „Menn. Rundschau"! Gottes Beistand, Gesundheit und Segen mögen Euch in Eurer großen Aufgabe beschieden sein! Wir danken für den Inhalt des Blattes, auch daß sich durch dasselbe soviele Verwandte, Freunde und getrennte Familien gefunden haben. Wir warten auch schon viele Jahre auf Nachricht von unsern 3 Söhnen, aber solange vergebens. Doch hören wir nicht auf zu beten, und der Herr hilft das Leid tragen, ihm sei Dank dafür!

Ich schicke mein Lesegeld und auch für ein weiteres Jahr für Joh. Koslowsky in Deutschland, der auch dankbar ist für die M.R.

Freundlich grüßt,

Frau Maria Quiring.

Guernsey, Sask.

Wir schätzen es, daß das Photo unserer verstorbenen Mutter in der M. R. gut wiedergegeben werden konnte. Ich wünsche dem Schriftleiter und allen Mitarbeitern Segen im Dienst im neuen Jahr 1961. Die „Menn. Rundschau" hat großen Wert. Man lernt durch sie das eigene Volk besser kennen und lieben. Zudem ist das Blatt ein gutes Bindemittel in unserm mennonitischen Völklein.

Es grüßt

Dave P. Janzen.

(Danke! Der 84. Jahrgang der „Mennon. Rundschau" trägt am Kopf noch immer das Motto: „Lasset uns fleißig sein, zu halten die Einigkeit im Geist". — Red.)

Abbotsford, B. C.

Wir schätzen es sehr, daß wir die liebe „Menn. Rundschau" noch immer in deutscher Sprache erhalten, die können wir verstehen.

Leider habe ich vor Weihnachten $5 Bargeld an Euch geschickt, die Ihr aber nicht erhalten habt. (Auf der Post sind vor Weihnachten wieder mehrere Briefe mit Bargeld verschwunden. Wir können es nur den Behörden melden, aber keinen Schadenersatz verlangen, weil es verboten ist, Bargeld im einfachen Brief zu schicken. Wenn schon, dann im eingeschriebenen Brief, und das kostet mehr, als „money order" kaufen. Wir wollen hiermit wieder warnen, kein Bargeld, sondern „money order" zu schicken. — Red.)

Das war Vorauszahlung für mein Abonnement, und für den Rest sollte es Büchlein zu Weihnachten geben. Das tut mir sehr leid!

Herzlich grüßt,

Agathe Neumann.

Wer diese Zeit nicht leiden kann,
dem bin ich richtig böse.
Ich zünde mir ein Lämpchen an
und lese, lese, lese!

Die Wolken hängen schwarz und schwer
wie nasse Scheuertücher.
Jetzt wünsche ich mir nichts so sehr
wie Bücher, Bücher, Bücher!

Wer jetzt noch nach dem Sommer schreit,
dem bin ich richtig böse.
Benutze, Mensch, die dunkle Zeit
und lese, lese, lese!

Bruder Japan. William Arling. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Helmut Pohl. Was in 50 Jahren an äußerer Entwicklung, vor allem aber an Erneuerung des japanischen Wesens und an religiöser Wandlung geschehen ist, beschreibt der Verfasser aus einer Erfahrung. 268 Seiten. Fotos. Ganzleinen $3.30

Ein Mann Namens Peter. Catherine Marshall beschreibt das Leben ihres Mannes Peter Marshall, der das „Gewöhnliche" auf außergewöhnliche Art anfaßte, und dadurch wurde seine frohe Botschaft besonders kraftvoll. Sein sehr buntbewegtes Leben vom Hilfsarbeiter, Schlosser, Korrektor bis zum Prediger des amerikanischen Senats ist nicht nur interessant zu lesen, sondern zugleich eine Glaubensstärkung. 195 Seiten. Ganzl. Schutzumschlag $2.25

Im Zeichen des Widerchristus. Anna Katterfeld. Eine christliche Geschichte einer Familie, die im Hinblick auf die göttlichen Verheißungen die Schrekken einer antichristlichen Herrschaft überwindet. 216 Seiten. Gebunden $2.30

Lichte Spuren. Erinnerungen aus dem reichbewegten Leben von Dora Rappard, die vielen eine Mutter war. 206 Seiten, Ganzleinen $1.95

Aus einer hellen Kinderzeit. Fritz von Bodelschwingh. Köstl. Kindheitserinnerungen, durch die uns das Herz warm wird. Ein feiner und besinnlicher Humor durchzieht diese Aufzeichnungen. Die kurzen Abschnitte sind besonders gut zum Vorlesen geeignet. 144 Seiten mit drei Bildern $1.10

Ein Licht auf meinem Wege. Kurze Geschichten von Erlebnissen und Erfahrungen mit der Bibel, von bekannten Gottesmännern. Die in dem Buch erzählten Zeugnisse sind wertvoll für die Verkündigung und zur eigenen Glaubensstärkung, außerdem spannend und interessant zu lesen oder vorzulesen. 117 Seiten. Steif eingebunden $1.70

Im Himmel wie auf Erden. Catharine Marshall. Ein Witwenbuch, das mit klarer Offenheit die Nöte nicht verschweigt, aber vom Glauben an die Liebe Gottes durchdrungen ist. 320 Seiten. Ganzleinen $4.25

Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche. Bruno Stark. Dieses Buch ist die Geschichte einer glücklichen Ehe, die nicht in ferner Vergangenheit, sondern in unserer Zeit spielt. Der leuchtende Goldgrund ist die Liebe zwischen zwei Menschen, die sich Problemen gegenübersehen, die heute allen gläubigen jungen Eheleuten begegnen können, wie die tapfere Enthaltsamkeit vor der Hochzeit, die verschiedenartigen Familien, denen sie entstammen, Altersunterschied, Geburtenkontrolle, wachsender Lebensstandard usw. Sie haben gelernt, ihr Leben mit Gott zu führen, und das bringt auch in heutiger Zeit viele Konflikte, an denen sich der Glaube entfalten muß. 312 Seiten. Ganzleinen $3.30

Feuer und Wind. Henri Hatzfeld. Was sich hier in einigen Monaten begibt, ist scheinbar so alltäglich und in seinen Konsequenzen zugleich erregend: Mit einem jungen Pfarrer und seiner Frau bricht die Unruhe und Unbestechlichkeit ein in eine trübe Welt bequemer Selbstzufriedenheit, die sich tatsächlich für christlich hält. 280 S. Ganzleinen $3.30

Wer in der Liebe bleibt. H. Hild. Das schlichte Lebensbild von der Enge einer kleinen Westerwaldgemeinde bis in die Weite ausgedehnter Großstadtarbeit in Hamburg. Wenn auch die Kräfte des unermüdlich Tätigen frühzeitig aufgebraucht waren, die von ihm ins Leben gerufenen Werke leben und zeugen noch heute von der Kraft eines Glaubens, der in der Liebe tätig ist. 128 S. Halbl. $1.65

... und ihre Lampen verlöschen. J. F. Loevgren. Von Familien, die im Gemeindeleben stehen — wie wir. Ernstgläubige und Scheinfromme, Hungerleider-Familien und Geschäftsleute, alles Glieder der Gemeinde. Diese Geschichte sollte jedes christliche Heim gelesen haben, um sich über sich selbst zu orientieren. 208 S. Ganzleinen $2.75

Flavius Josephus

Flavius Josephus wurde etwa drei Jahre nach Jesu Kreuzestod geboren. Er lebte in einer der dramatischsten Epochen der Menschheitsgeschichte und war aktiv am politischen Leben seiner Heimat und Zeit beteiligt. Er ist besonders berufen, über diesen Zeitabschnitt zu berichten.

Die Geschichte des Jüdischen Krieges

In der „Geschichte des Jüdischen Krieges" schildert er packend den heldenhaften Kampf eines kleinen Volkes gegen die Uebermacht der römischen Legionen, den Untergang des jüdischen Staates, die Entstehung des Christentums und schließlich den Zerfall des römischen Weltreiches und das Herannahen einer neuen Zeit.
695 Seiten. Guter Druck. Register. Ganzleinen $7.95

Die jüdischen Altertümer

Wie seine „Geschichte des jüdischen Krieges" sind diese beiden Bände eine unerschöpfliche Fundgrube zur Erforschung und zum Verständnis des biblischen Judentums, seiner politischen Strömungen und religiöser Sekten, der Entstehung des Christentums u. seiner Frühgeschichte. Die letzten Funde am Toten Meer haben uns erneut bestätigt, daß die Berichte des Flavius Josephus auf historischer Wahrheit beruhen und auf einer großartigen Beherrschung der historischen Quellen seiner Zeit.
Band 1, 646 Seiten und 2 Tafeln, Ganzleinen $7.75
Band 2, 724 Seiten und 2 Tafeln, Ganzleinen $7.75

Der Sowjetmensch. Klaus Mehnert ist wohl der einzige Westeuropäer, der Rußland nicht nur flüchtig besucht hat, sondern auf 13 Reisen von 1929 bis 1959 gründlich kennengelernt hat. Sein Bericht ist aufschlußreich und packend, zumal er es versteht, sein eigenes Erleben fesselnd weiterzugeben. 527 Seiten. Ganzleinen $5.95

So sah ich Rußland wieder. Prinzessin Schakowskoy. Das warme Herz, das für Rußland schlägt, ist in diesem ergreifenden Wiedersehensbericht deutlich zu spüren. Die einst verfolgte Prinzessin kehrte 1956 als Gattin eines französischen Diplomaten nach Moskau zurück und begegnete dort den heutigen Sowjetgrößen. 312 Seiten $3.95

Dunkle Wurzel — helles Licht. Christiana Tsai. Eine hochinteressante Missionsgeschichte. Die Bekehrung eines Beamtentochter der chinesischen Hocharistokratie wird ergreifend erzählt, und zwar von einer Chinesin, die zu den besten Schriftstellerinnen der heutigen Zeit zählt. 207 Seiten $1.05

Interview mit dem Zeitgeist. Kurze Betrachtungen zur Aufmunterung und Besinnung. 96 Seiten. Geschenkband $1.05

Ein anderes Amerika. Lina Lejeune erzählt von Begegnungen mit Christen in der Neuen Welt. Hochinteressant. Broschiert. 158 Seiten $2.00

Im Schatten des Himalaja. Alexandra David-Neel. Fremd und Geheimnisvoll liegt im Schatten des Himalaja das Königreich Nepal. In bunter Folge ziehen Landschaft, die politischen und sozialen Verhältnisse Nepals an uns vorüber. 19 großartige Bilder der auf Kunstdrucktafeln. 187 S. Ganzleinen $3.85

Frauen in fernen Ländern. 37 verschiedene Frauen, die in der weiten Welt im Dienste des Herrn stehen, haben die Originalbeiträge zu diesem packenden Buch geschrieben. Großformat. Prächtige Ausstattung. 8 Seiten Abbildungen nach Originalfotografien. 232 Seiten. Ganzleinen $3.60

- **Des Jahres Lichter** (Teil 1). Kurzgeschichten zu den Festtagen des Kirchenjahres $2.65
- **Der gute Weg** (Teil 2). Kurzgeschichten zu den 10 Geboten. Broschiert $2.65
- **Der Gottesbrunnen** (Teil 3). Kurzgesch. zum Glaubensleben. Broschiert $2.65

Neue Welt am Nil. Gisela Bonn. Tagebuchblätter einer Reise nach Aegypten und dem Sudan. 96 Seiten Text, denen ebenso viele Seiten farbiger und einfarbiger Tafelbilder gegenüberstehen. Ganzleinen $5.95

Hier fängt die Welt noch einmal an. Vitalis Pantenburg. Ein reich bebilderter Bericht aus Kanada, das gestern noch ein Land der Farmer und Viehzüchter war, ist heute bereits die drittgrößte Handelsmacht der Welt. 248 Seiten. Ganzleinen $4.35

Lagerfeuer am Aequator. Paul Julien schrieb damit eines der ungewöhnlichsten Afrikabücher der letzten Jahre. Er zeigt das wirkliche Afrika, das unparadiesisch und furchtbar grausam ist. 245 Seiten. Großformat. 40 ganzseitige Tiefdrucktafeln und eine Karte $4.00

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung

Wir laden unsere mennonitischen Gemeinden von Saskatchewan zu einer allgemeinen Vertreterversammlung des Provinzialen Hilfswerkes ein. Diese soll am **22. Februar, in Saskatoon, im Bethause der MBG, an 33 St. und Ave. C. N.,** stattfinden. Beginn: **10.30 Uhr morgens** mit einem Gottesdienst.

Folgende Fragen sind auf dem Programm: 1. Bericht (und Besprechung desselben) vom Direktorium des Krankenheimes. 2. Besprechung und Abstimmung über den Ankauf des angrenzenden Landstückes von 80 acres.

Diese Entscheidung darf nicht zu lange warten und nötigt uns, eine allgemeine Beratung einzuberufen. Wir bitten alle teilnehmenden Gemeinden, auf 25 Gemeindeglieder und einen Bruchteil davon je einen Delegierten zu entsenden.

Möge das Angesicht Gottes uns vorangehen und uns den richtigen Weg weisen.

Im Namen des Komitees:
Isaac H. Block, Vorsitzer.

Zur Kenntnisnahme

Alle Korrespondenz an die Queensboro - Mennoniten-Brüdergemeinde, B. C., richte man von nun an bitte an den Gemeindeleiter. Die Adresse ist: Rev. Henry Penner, 2338 Westminster Hwy., New Westminster, B. C.

Spezialverkauf
in Elmwood,
nahe zu Noble und Kelvin,
neues 9-Zimmer-Duplex-Haus

$22,000 — Ratenzahlungen

„stucco"-Wände, zwei ganz separate Wohnungen: 4 Zimmer unten, 5 oben.

- Schöne Küchen mit Türen und Schränken aus Birkenholz.
- Fußböden in Küche und Badezimmer „rubber tile"
- 2 Heizanlagen mit Gasbrenner
- Permanente Fenster „Walter Wray"
- Viele andre Bequemlichkeiten
- Aelteres Haus wird in Tausch genommen.

Schulen, Kirchen, Bushaltestellen und Kaufläden nahebei.

Um weitere Auskunft und Besichtigung telefonieren Sie
T. KESSLER, ED 4-3901

Neu erschienen!
Vor den Toren Moskaus

Das überaus wertvolle Buch behandelt die erschütternden Ereignisse vor, während und nach dem Fluchtversuch vieler Deutschen Anno 1929.

Das Buch hat 148 Seiten und 36 Bilder. Preis $2.00 portofrei

Bestellungen richte man an:
Hermann Klassen, Box 447, Clearbrook, B. C,, Canada.

Zu vermieten

ab 1. März an Nichtraucher, $50 Monatsmiete, **3-Zimmer-Wohnung m. Bad,** abschließbar.

846 Burnell Street, Winnipeg, Telefon: SU 3-5193.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitsche Rundschau" $3.50
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse $5.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $............ bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....
....

Auf der Bibelkonferenz

des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, vom 3. bis 5. März 1961, wird

Dr. Merrill C. Tenney

sprechen. Er ist Professor für Bibelkunde und Theologie und Dekan der Hochschule für Graduierte am Wheaton-College, Illinois, USA. Zum Predigtdienst wurde er von einer Baptistengemeinde in Massachusetts ordiniert. Als Redner viel gefragt, ist er aber auch schriftstellerisch sehr aktiv. Seine Bücher wie „John the Gospel of Belief", „Galatians, the Character of Christian Liberty" u. a. m. über die Evangelien, Philipper, Offenbarung, das Neue Testament, ein Wort für dieses Jahrhundert usw. sind im Buchhandel The Christian Preß, Ltd., erhältlich.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Laos. — Die Erklärung des laotischen Erziehungsministers, daß es keine Invasion kommunistischer Truppen aus Nordvietnam in Laos gegeben habe, kommentiert eine britische Zeitung mit folgenden Worten: „Das ist ein offenes Bekenntnis, wenn auch kaum ein schönes. Was wird aber die Haltung Boun Oums nach dieser Episode sein? Und was wird die Reaktion in Washington sein, wenn eine vertrauenswürdigere Regierung jemals eine Aggression beklagen sollte?

* * *

Vereinte Nationen. — Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld, hat nicht nur im Kongo große Geldsorgen, sondern auch in seinem normalen Haushalt. Ginge es in diesem Weltklub wie im Privatleben zu, so müßte er bis zu 46 Mitgliedern entweder den Gerichtsvollzieher schicken oder ihren Ausschluß aus dem Klub beantragen. Da er beides nicht kann, muß er sich mit einem Bericht in die Oeffentlichkeit flüchten. Die Kasse der UNO hat demnach zur Zeit Außenstände von über $37 Millionen. Sie gehen bis ins Jahr 1957 zurück, und Rußland ist die größte Summe schuldig, nämlich $13,8 Millionen. Amerika bezahlt heute noch 32,51 Prozent, während sich die Sowjetunion mit etwa 15 Prozent zufriedengibt, also auf diesem Gebiet keinesgalls den Ehrgeiz hat, Amerika einzuholen oder zu übertreffen. Für die Kosten der Kongomission kommt kein kommunistischer Staat mit auf. Auch für die Betreuung der Flüchtlinge rückt Rußland keinen Rubel heraus. Als Chruschtschow in der UNO-Vollversammlung das große Wort führte, hatte sein Land noch nicht einmal die Beiträge für 1960 voll bezahlt. Freilich steht Rußland damit nicht allein. Die gewissenhaftesten Mitglieder sind die Westeuropäer, Nordamerikaner und die weißen Mitglieder des Commonwealth. Von 15 westeuropäischen Ländern haben elf keine Schulden. Von den kommunistischen Mitgliedern sind alle im Rückstand. Am besten schneiden hier noch die Tschechen ab. Die Lateinamerikaner lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig: Von 20 Staaten haben nur drei ihre Beiträge ganz bezahlt. Die Afrikaner können nur einen gewissenhaften Zahler aufweisen.

* * *

Polen. — In Warschau wird vom 2. Juni bis 1. Juli der Exekutivausschuß des Lutherischen Weltbundes tagen. Die polnische Regierung hat sich bereit erklärt, die nötigen Visa zu erteilen.

— Verhaftet hat die Polizei 5 Mitglieder der in Polen verbotenen Glaubensgemeinschaft „Zeugen Jehovas".

* * *

Peru. — Ein schweres Erdbeben erschütterte die Küste von Peru, vor allem im Bereich südlich Lima. Mehrere Menschen wurden verletzt, zahlreiche Häuser zerstört.

Zu verkaufen: 6-Zimmer-Haus mit Garage
Nahe zur Mennonitenkirche, 352 Cheriton Ave., Nordkildonan, Man.
Um Näheres telefoniere man
ED 4-7293.

Zu verkaufen modernes Haus
in einem mennonitischen Vorort von Virgil, Ont., nahe zu Schulen und Kirchen.
Man schreibe bitte an
Box D, The Christian Preß Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Sommer - Europa - Tour

am 13. Juli von Montreal nach Lissabon, Paris und andere Länder; 10-Länder-Tour in **38 Tagen** für **$1,175.** Was Länge und Preis anbetrifft, ist diese Tour im Vergleich zu anderen sehr vorteilhaft. Machen Sie Ihre Reisevorbereitungen rechtzeitig. Diese Tourgruppe kann nur 22 Teilnehmer aufnehmen. Weitere ausführliche Information erhalten Sie durch

MENNO TRAVEL SERVICE — **312 Power Bldg.,**
Winnipeg 1, Man. — **Tel. WH 3-9005**

Häuser zu verkaufen

Nordkildonan — **6 Zimmer**

Ein seltener Gelegenheitskauf ist dieses 3-Schlafzimmer-Familienhaus. Es hat auch ein schönes Wohn- und Eßzimmer, moderne Küche, Extrazimmer im Keller und einen Speiseschrank. Zementierte Auffahrt zur Doppelgarage, gepflegter Rasen. Der Hof ist umzäunt. In einer der besten Straßen im Distrikt, und nahe an Kirche und zum Hochweg gelegen. Um es zu besichtigen, rufen sie Mr. Sudermann, abends ED 4–0856.

Ingersoll Street — **Preis $13,000**

Sofort zu beziehen ist dieses 6-Zimmer-Haus. Unten großes Wohn- und Eßzimmer, gute Küche, oben 3 geräumige Schlafzimmer. Neue Gasheizung. Zwischen Ellice und Mathews gelegen. — Rufen Sie Mr. Suderman, abends ED 4–0856.

J. H. Unruh Agency
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Mitglied der W.R.E.B. und „Multiple Listing Service"

OAKLAND WHITE ROSE **SERVICE**
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy., in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung, fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp — **Telefon ED 4-3253**

BILLIGERE PREISE
fuer Pakete nach Russland
Kleider- und Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Singers Nähmaschinen $170.80 mit Zoll und allen Kosten
VEGA *Parcel Service Ltd.*
903 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 3-8813